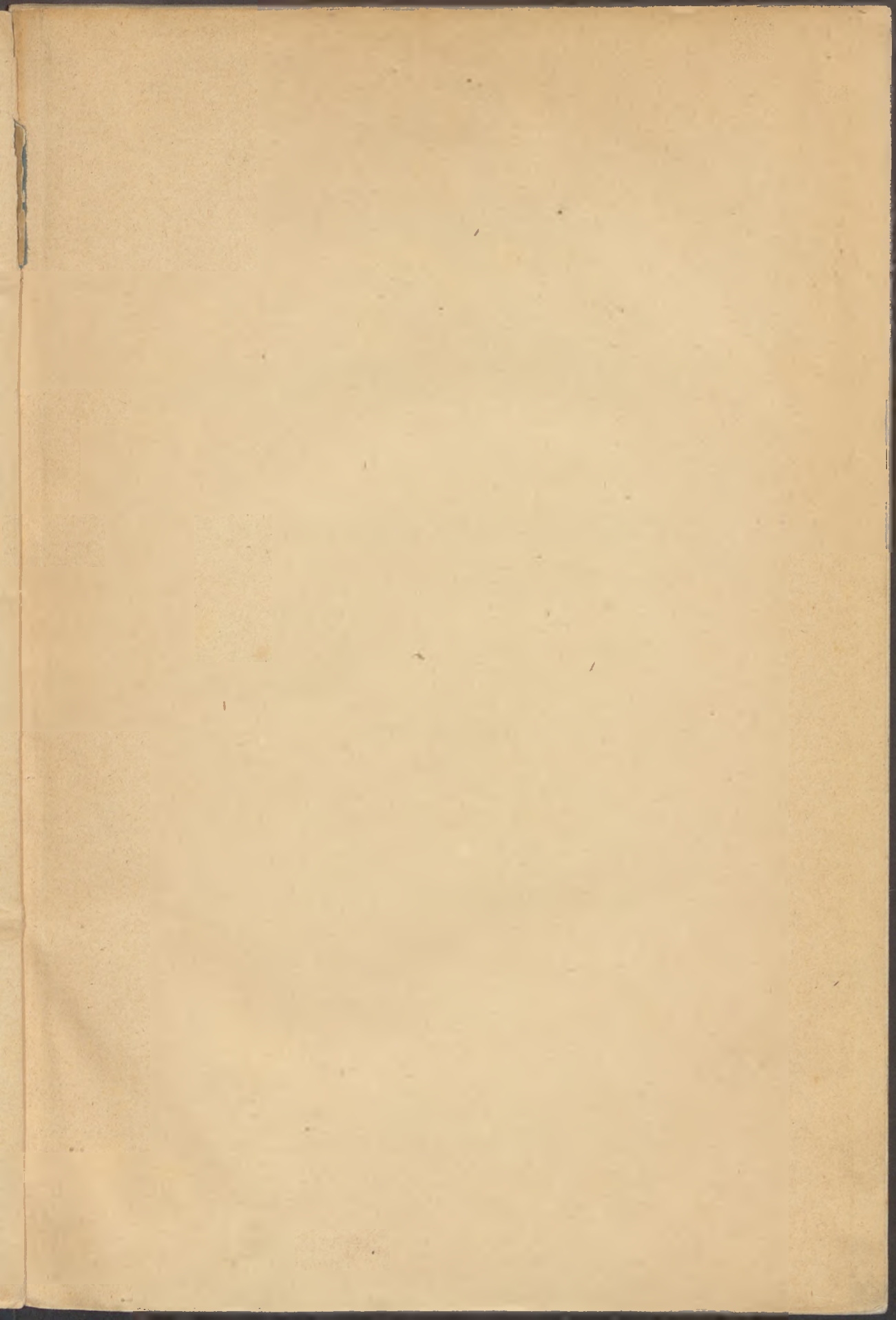


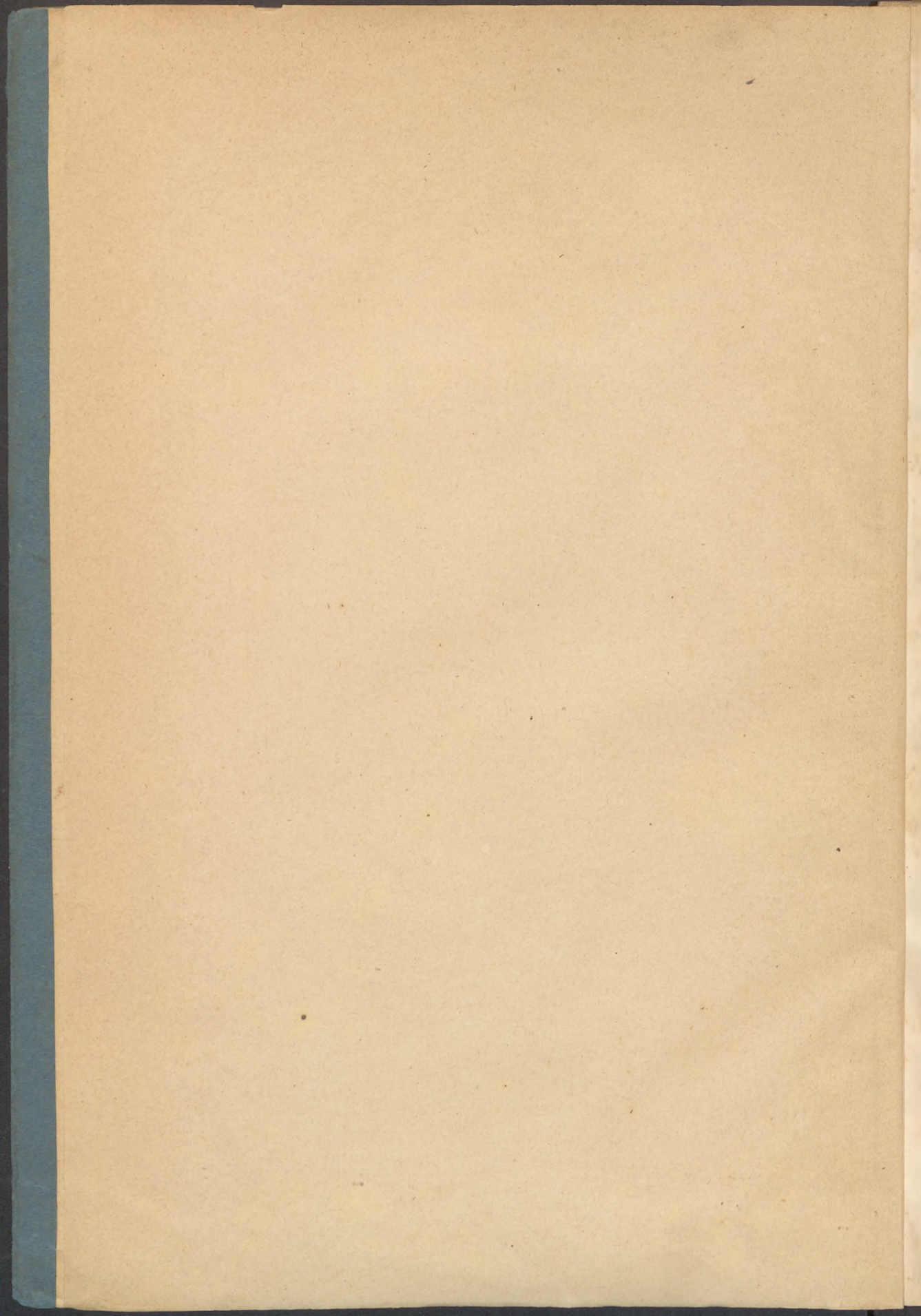
Biblioteka  
U.M.K.  
Toruń

216192

II

G. G. 3.





UEBER DIE VERBREITUNG  
DES  
MAGDEBURGER STADTRECHTS  
IM  
GEBIETE DES ALTEN POLNISCHEN REICHS  
OSTWAERTS DER WEICHSEL.



VON

RICHARD ROEPPELL.

*Neumann,*

---

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER HIST. PHIL. GESELLSCHAFT IN Breslau. I. BAND.

---

BRESLAU,  
VERLAG VON EDUARD TREWENDT.  
1857.

UNIVERSITY OF TORONTO

UNIVERSITY OF TORONTO



216.192

UNIVERSITY OF TORONTO

UEBER DIE VERBREITUNG  
DES  
MAGDEBURGER STADTRECHTS  
IM  
GEBIETE DES ALTEN POLNISCHEN REICHS  
OSTWAERTS DER WEICHSEL.

---

VON  
RICHARD ROPELL.

ÜBER DIE VERBREITUNG

DES

MAGDEBURGER STADTRECHTS

IN

GEBIET DES ALTEN POLNISCHEM REICHES

OSTWARTS DER WEICHSEL

VON

RICHARD ROHRBIL



Während der Jahrhunderte des Mittelalters ging der Hauptstrom der deutschen Auswanderung bekanntlich nicht wie heute nach Westen, sondern nach Osten. Er wird damals im Verhältniss zu der vorhandenen Bevölkerung unsres Vaterlandes nicht weniger stark als jetzt gewesen sein; denn er überfluthete nicht nur völlig alle jene weiten, früher von Slaven erfüllten Landschaften im Osten der Elbe und an der mittleren Donau, welche seitdem der Deutschen Zunge und Art geblieben sind, sondern er brach sich auch über deren Grenzen einzelne Bahnen weiter nach Osten. Schon gegen das Ende des 13. Jahrhunderts hatte er im Norden der Karpathen die Linie der Weichsel, und im Süden jenes Gebirges das siebenbürgische Hochland erreicht. Alle grössere und viele kleinere Städte in Ungarn und Polen waren damals fast nur von Deutschen besetzt, unzählige bäuerliche Niederlassungen hier wie dort von ihnen gegründet, und in den Städten wie in den Dörfern bewahrten diese Ansiedler die Sprache und Sitte, das Recht und die Verfassung der Heimath.

Seitdem vermehrte sich wohl im ungrischen Donaugebiet die Zahl der deutschen Städte und Dörfer, aber über dessen Grenzen ging diese Colonisation, so viel mir bekannt, nicht weiter hinaus. Sie hielt an denselben Grenzen still, welche die lateinische Christenheit in diesen Gegenden nie dauernd zu überschreiten vermochte, und wir irren wohl nicht, wenn wir neben andern auch einen Grund für jenes Stillstehen eben in dem Gegensatz von Lateinern und Griechen finden.

Ganz anders entwickelten sich diese Verhältnisse im Norden der Karpathen. Hier breiteten die katholisch-römischen Polen seit dem 14. Jahrhundert ihre Herrschaft im Osten und Südosten der Weichsel weithin aus. Zunächst eroberten sie das alte russisch-griechische Reich von Halitsch, welches ostwärts vom San fast das ganze Stromgebiet des obern und mittlern Dniester einnahm; dann brachte Wladislaw Jagello nicht nur das alte litthauische Land, sondern auch alle die Eroberungen, welche die Söhne und Enkel Gedimins den benachbarten russischen Fürsten zwischen dem Dniester und dem Dniepr, dem Niemen und der Düna abgenommen hatten, zu dem Polenreiche hinzu, dessen Grenzen im 16. und 17. Jahrhundert in einem nur selten unterbrochenen Kampfe mit den Grossfürsten von Moskau noch weiter nach Osten vorgerückt wurden. In alle diese Gebiete drang unter dem Schutze der Polen auch die römische Kirche ein. Es gelang ihr zwar nicht die griechische dort ganz zu verdrängen, aber sie gewann doch neben derselben eine stets bedeutende, bisweilen herrschende Stellung, und auch die deutsche Colonisation begleitete noch eine gute Strecke den Erfolg der polnischen Waffen und der katholischen Predigt.

Freilich, je weiter es nach Osten ging, desto geringer ward denn auch hier der Nachzug der deutschen Ansiedler, und versiegte zuletzt fast völlig. Aber die Formen der deutschen Gemeinde und ihres Rechts hatten sich inzwischen so fest bei den Polen eingebürgert, dass diese so zu sagen, die Begriffe „Stadt“ und „Magdeburger Recht“ niemals wieder von einander zu trennen vermochten, und das letztere auch dorthin übertrugen, wohin der Fuss des deutschen Ansiedlers nur selten oder auch gar nicht mehr kam. Wo irgend in Podolien oder Volhynien, am Dniepr oder an der Beresina eine Stadt neu gegründet oder eine verfallne wieder emporgebracht werden sollte, hielt man stets, ganz absehend von der Nationalität ihrer Bevölkerung, die Ertheilung des Magdeburger Stadtrechts für das erste Erforderniss. Man kann sagen: bis nahe an den Untergang des alten polnischen Reichs blieb dieses Recht dort die fast ausschliessliche, stereotype Form alles eigentlich städtischen Lebens.

Es ist nun hier nicht meine Absicht, den Fortschritt dieser deutschen Colonisation jenseits der Weichsel in ihrer ganzen Ausdehnung und nach allen ihren Beziehungen zu verfolgen. Hierzu fehlt es mir für jetzt an hinreichendem Material; wohl aber bin ich im Stande einen Ueberblick über

die Verbreitung des Magdeburger Stadtrechts bis tief in den russischen Osten hinein zu geben, und die Hauptumrisse der Verhältnisse zu zeichnen, unter deren Einfluss diese Verbreitung erfolgte. Aber auch selbst in dieser Beschränkung können meine Nachweisungen weder auf Vollständigkeit, noch überall auf gleiche Zuverlässigkeit Anspruch machen. Denn nur die geringste Zahl der betreffenden Urkunden ist bis jetzt gedruckt und auch von den gedruckten sind nicht wenige mir unzugänglich geblieben. Wer aus eigener Erfahrung es kennt, wie schwierig es für uns in Deutschland, selbst an dessen Ostgrenze ist, ältere wie neuere Bücher aus Polen und Russland zu erhalten, wird dies entschuldigen und es gerechtfertigt finden, dass ich kein Bedenken trug vieles aus zweiter Hand zu entnehmen, zumal die Hauptquelle dieser Art, welche ich benutzte, die von Balinski und Lipinski gemeinschaftlich gearbeitete historisch-statistische Beschreibung des alten Polens, sich auf die Urkunden und Acten des ehemaligen polnischen und litthauischen Reichsarchivs stützt\*).

---

\*) *Starożytna Polska, pod względem historycznym, jeograficznym i statystycznym* opisana przez Michała Balinskiego i Tymoteusza Lipinskiego. Warszawa 1843 bis 1846. 4 voll.

Die Weichsel war im 13. Jahrhundert die Grenze, welche die deutsche Colonisation nach Osten erreicht hatte. Doch hatten einzelne Colonien auch schon damals diesen Strom an den beiden Enden jenes weiten Bogens überschritten, welchen er von Krakau bis Plock beschreibt. In Plock selbst werden bereits im J. 1237 deutsche Einwohner urkundlich erwähnt<sup>1)</sup>, und gleich nach der Mitte des Jahrhunderts bestätigte Herzog Semovit von Masowien allen Ansiedlern, welche auf den Gütern des Plocker Bisthums Dörfer, Märkte, Burgen oder Städte anlegen würden, den freien Gebrauch desjenigen deutschen Rechts, welches sie im Einverständniss mit dem Bischof erwählen würden<sup>2)</sup>. Das Land, welches den verheerenden Einfällen der heidnischen Preussen und Litthauer fortwährend offen lag, bedurfte der neuen Ansiedler, und es war gewiss keine leere Formel, wenn Fürsten und Clerus hier wie anderwärts es in ihren Verleihungs-Urkunden oft wiederholten, dass sie durch die Colonisation ihren Grundbesitz in bessern Anbau bringen und hierdurch zugleich ihre eigenen Einkünfte zu vermehren wünschten. Ob aber jener erwähnte Aufruf des Bischofs und Herzogs von Masowien gleich damals grössere Massen von Colonisten herbeigezogen hat, muss ich aus

<sup>1)</sup> Gawarecki, pisma historyczne. Warszawa 1824. p. 190.

<sup>2)</sup> Bandtke, Jus Culmense. Varsaviae 1814. p. 327. „accedant itaque securi hospites de quacunque natione ad incolendas terras dicti episcopatus, scientes, quod omni servitute ab eis relegata, gaudebunt pleno jure teutonico cujuscunque provinciae vel civitatis prout ipsimet elegerint et cum ipso episcopo duxerint approbandum.

Mangel urkundlichen Materials für jetzt dahin gestellt sein lassen. Ganz ohne Erfolg scheint er indess nicht geblieben zu sein, denn im Jahr 1304 wird ein Dorf in der Gegend von Lipin als schon von altersher nach deutschem Rechte ausgesetzt urkundlich erwähnt, und um 1310 kann die Zahl solcher Dörfer im Lande Dobrin nicht mehr unbedeutend gewesen sein, da damals über deren Zehntpflichtigkeit ein Streit zwischen dem Landesherren und dem Bischof ausbrach, in Folge dessen über den Herzog der Bann, über das Land das Interdict verhängt ward. Auch scheint die Stadt Dobrin selbst bereits um dieselbe Zeit mit deutschem Rechte ausgestattet gewesen zu sein<sup>3)</sup>.

Zahlreicher aber als hier in Masowien treten uns in der südwärts der obern Weichsel, Krakau gegenüber gelegenen Landschaft deutsche Colonien in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entgegen. Waren es dort die Einfälle der Preussen und Litthauer, welche das Hereinziehen neuer Ansiedler vornämlich veranlassten, so riefen hier die fortdauernd sich wiederholenden nicht weniger verheerenden Einbrüche der Mongolen und benachbarten Russen dasselbe Bedürfniss hervor. „Um unsre durch das Schwerdt der Feinde entvölkerten, und von der Hacke und dem Pfluge unberührten Lande, die mit unschuldigem Blute befleckt un bebaut daliegen, mit andern Menschen und Ackerbauern wieder zu besetzen und in bessern Stand zu bringen,“ gewähre er den Ansiedlern grössere Rechte und Freiheiten, sagt Herzog Leschek von Krakau in einer Urkunde vom Jahre 1287<sup>4)</sup> und sprach hiemit in einem einzelnen Fall das allgemeine Motiv dieser Colonisationen aus, welche zu wiederholten Malen verheert und vernichtet immer wieder von Neuem begründet werden mussten. Sie gingen übrigens hier schon früh hoch in den Thälern der Flüsse hinauf, welche von der Tatra herab zur Weichsel fliessen, wie wir z. B. aus den Jahren 1234 und 1244 urkundliche Nachweise über die Ansiedlung deutscher Bauern am obern Dunajec und Poprad besitzen<sup>5)</sup>. Auch die Gründung von Städten mit Deutschem Recht ist hier entschieden älter als in Masowien, worauf wohl die

<sup>3)</sup> Rzyszczewski et Muczkowski Codex diplomaticus Poloniae. Varsaviae 1849. II., 2. 639. 647. und 649.

<sup>4)</sup> Sczygielski Tinecia p. 163.

<sup>5)</sup> Fejer codex dipl. Hungariae II. p. 454. IV. 1., p. 353.

Nähe Schlesiens von Einfluss war, dessen Germanisirung bekanntlich noch in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts begann. Im Jahre 1252 schenkte Herzog Boleslaw der Schamhafte den Cisterciensern zu Sczyrzec 100 Mansen, um am Zusammenfluss des schwarzen und weissen Dunajec die Stadt Neumarkt zu gründen und mit deutschem Recht, wie es Krakau und Sendomir bereits besäßen, zu bewidmen<sup>6)</sup>. Ein Jahr hierauf, 1253, ward Bochnia durch einen Bürger Nicolaus aus Liegnitz gegründet und mit 60 fränkischen Hufen und deutschem Stadtrecht ausgestattet<sup>7)</sup>; 1271 ist Kenty, 1291 Auschwitz, 1292 Zator von den Piasten Oberschlesiens gegründet und ersteres mit Löwenberger Recht bewidmet worden<sup>8)</sup>. Wieliczka war schon vor 1290 eine deutsche Stadt<sup>9)</sup>; 1292 verließ König Wenzel von Böhmen, der damals eben das Krakauer Land erobert hatte, dem Schulzen Heinrich von Podolin am obern Lauf des Poprad für eine von jenem neu zu gründende Stadt gleichen Namens Magdeburger Recht nach dem Muster von Krakau<sup>10)</sup>, und ertheilte 1294 den Brüdern Barthold und Arnold die Erlaubniss in ähnlicher Weise auch Neu-Sandec als deutsche Stadt einzurichten<sup>11)</sup>.

So weit war die deutsche Colonisation in diesen Gegenden vorgeschritten, als mit dem Beginn des 14. Jahrhunderts hier sowohl wie in Masowien ein längerer Stillstand eingetreten zu sein scheint. Die Zeiten Wladislaw-Lokieteks waren ihr allerdings nicht günstig. Von dem Moment an, dass dieser Fürst nach mehrjähriger Vertreibung den Boden des Vaterlandes

<sup>6)</sup> Fejer a. a. O. IV. 2, p. 151—52. Die Stadt scheint später wieder zu Grunde gegangen zu sein, da Kasimir III. im Jahre 1346 einem gewissen Dietrich 150 fränkische Mansen verließ, um an derselben Stelle eine neue Stadt des gleichen Namens nach Magdeb. Stadtrecht zu gründen. Balinski, *Starożytna Polska*. II, 225.

<sup>7)</sup> Labęcki: *Gornictwo w Polsce*. Warszawa 1841. II. 82.

<sup>8)</sup> Balinski S. P. II. 240. 245. 241.

<sup>9)</sup> Balinski S. P. II. 176. Ein Heinrich, Herzog von Schlesien, Krakau und Sendomir gab nach den Lustrationsacten von 1563 das Privilegium für die Brüder Johann und Isembold. Ob aber unter diesem Herzog Heinrich, der ältere „barbatus“, welcher 1238 starb, oder der jüngere, „probus“, † 1290, zu verstehen sei, ist nicht zu erkennen, da jene Acten das Jahr der Urkunde nicht anführen. Ist Heinrich probus gemeint, so kann diese nur zwischen dem October 1288 und dem Juni 1290 ausgestellt worden sein. Eine Bestätigung derselben ertheilte Herzog Przemislaw von Grosspolen, als er 1290 auf kurze Zeit Herr in Krakau war.

<sup>10)</sup> Fejer a. a. O. VI. 1. p. 230—32.

<sup>11)</sup> Balinski S. P. II. p. 217. Nach Dlugossi *hist. pol.* I. p. 902 wurde Neu-Sandec freilich erst im J. 1303 gegründet.

wieder betrat, hörten für ihn die schwersten Bedrängnisse und Kämpfe nicht auf. Zwar gelang es ihm die Fremdherrschaft der Böhmen zu stürzen, und das Königthum als einen Mittelpunkt und Halt einer neuen Vereinigung seiner Nation wieder aufzurichten, aber er fand an dem deutschen Orden in Preussen einen Gegner, gegen dessen wachsende Macht die seine nicht aufzukommen vermochte. Die Kriege, welche er mit diesem um den Besitz Pommerellens führte, dessen sich der Orden gewaltsam bemächtigt hatte, blieben nicht nur ohne Erfolg, sondern zogen auch noch den Verlust andrer Landschaften nach sich, und brachten über das ganze Grosspolen eine Reihe von Plünderungen und Verheerungen, deren grauenvolles Bild uns viel lebhafter als in den dürftigen Chronisten in den erst kürzlich gedruckten Acten des Processes entgegentritt, der über diesen Streit um Pommerellen vor päpstlichen Legaten mehrmals verhandelt ward<sup>12)</sup>. In diesen Kämpfen schwächte sich die Kraft des eben von Neuem aufgerichteten Königthums, welches wie es dem äussern Feind nicht gewachsen war, auch ebensowenig es vermochte, für die Nation die politische Einheit wiederzugewinnen, welche sie seit dem Tode Boleslaw III. verloren hatte. Zwar vereinigte Wladislaw Lokietek die bei weitem grössere Zahl der Theilfürstenthümer, in welche Polen im 13. Jahrhundert zerfallen war, unter seiner unmittelbaren Herrschaft, aber neben ihm regierten noch immer nicht nur die Sprösslinge der kujawischen, sondern auch der masowischen Linie der Piasten Land und Leute, und während die erstern doch wenigstens eine Art von Oberhoheit des Königs über sich anerkannten, hielten sich die Masowier von der Krone vollkommen unabhängig und gingen bisweilen sogar mit deren Feinden zusammen.

Durch all dieses erklärt es sich wohl, dass die Colonisation in den Zeiten Wladislaws-Lokieteks nicht eben grosse Fortschritte machte. Zwar fehlt es nicht an Urkunden, welche eine Vermehrung der ländlichen Ansiedlungen zu deutschem Recht diesseit der Weichsel nachweisen, aber von jenseits des Stroms, sind sie bis gegen die Mitte des Jahrhunderts nur in

---

<sup>12)</sup> Wir verdanken den Druck dieser sehr interessanten Acten der Munificenz des Grafen Titus Dzialynski, der sie wie viele andere wichtige Materialien zur Geschichte Polens auf seine Kosten unter dem Titel: *Lites et res gestae inter Polonos ordinemque Cruciferorum. Posnaniae 1855. bis jetzt 2 Bände fol. hat herausgeben lassen.*

höchst geringer Zahl vorhanden. In Masowien vermag ich aus dieser Zeit nur vier Verleihungen deutschen Rechts für frühere polnische Dörfer nachzuweisen<sup>13)</sup>, und in den Gebieten, welche dem König im Osten der Weichsel gehörten, wurden nur, soviel ich weiss, Lublin im Jahre 1317, Lipnica murowana, südlich von Bochnia im Jahre 1326, und Tarnow, wenig östlich vom untern Dunajec im Jahre 1330 als Städte mit deutschem Recht, die erste und dritte mit Magdeburger, die mittlere mit Neumarkter oder Schrodaer gegründet<sup>14)</sup>. Allerdings blieb Lublin noch über ein halbes Jahrhundert hinaus die einzige deutsche Stadt in dortiger Gegend, aber seine Gründung war doch insofern immer ein bedeutender Fortschritt der Colonisation, als diese damals zum erstenmale die Weichsel auch an dem östlichsten Punkte ihres Stromlaufs überschritt.

Eine ganz andere Politik als der Vater schlug Kasimir III. ein.

Gleich bei dem Antritt seiner Regierung zeigte er, dass er mit klarem Blick die wirkliche Lage seines Reiches, dessen Bedürfniss und wahre politische Aufgabe erkannte. Das verwüstete und geschwächte Land bedurfte vor allem der Ruhe des Friedens, und mit vollem Bewusstsein, durch kein in seiner Lage so natürliches Gefühl beirrt, gab Kasimir den Kampf, den sein Vater mit dem Orden geführt hatte, auf, weil er ihn zunächst zu keinem siegreichen Ende zu führen vermochte. Ja noch mehr, er entsagte überhaupt ein- für allemal dem Gedanken, der in den letzten drei Jahrhunderten stetig nach Osten vorgeschrittenen Macht der Deutschen gegenüber alte Ansprüche der Polen geltend machen oder durch neue Eroberungen nach dieser Seite hin sein Reich erweitern zu wollen. Er trug vielmehr den lebendigen Verhältnissen der Gegenwart, wie sie sich in längerer geschichtlicher Entwicklung gebildet hatten, insofern vollkommen Rechnung, als er einerseits auf alle Rechte, welche er von seinen Vorfahren her auf das bereits so gut wie völlig germanisirte Schlesien hatte, zu Gunsten der Luxemburger in Böhmen verzichtete, und andererseits dem Orden die Landschaften Kulm und Michelau überliess, in welchen dessen deutsche

<sup>13)</sup> Urk. von 1316, 1329, 1330, 1338 in Muezkowski codex. II., 2.; 647. 658. 660. 670.

<sup>14)</sup> Bandtke jus Culmense, p. 303. Balinski S. P. II., 201; Lipnica erhielt im J. 1379 statt des Schrodaer gleichfalls Magdeburger Recht. *ibid.* Die Urk. für Tarnow v. J. 1330, nicht 1328 wie Balinski 480 angiebt, ist in *Balicki miasto Tarnow pod względem historycznym. etc. w Tarnowie 1831. p. 29* gedr.



Herrschaft inzwischen tiefe Wurzeln getrieben hatte. Durch diese Verträge, welche er zu Trentschin (1335) und Kalisch (1343) schloss, sicherte er nicht nur dem Kern seines damaligen Reiches, den grosspolnischen und kleinpolnischen Landschaften diesseits der Weichsel, den innern Frieden, dessen sie zur Herstellung und Entwicklung ihrer Kräfte bedurften, sondern auch den ungestörten Verkehr mit dem Abendland, auf welchem für sie jeder Fortschritt zu einer höhern Civilisation beruhte; und wies dann schliesslich die von Neuem erstarkende Nation auf den Weg nach dem Osten, den sein gleichnamiger Vorfahr Kasimir der Gerechte bereits vor 1½ Jahrhunderten einmal angebahnt hatte<sup>15)</sup>. Er lehrte sie hier und nicht im Westen das Terrain für ihre Kriegslust und Ruhmbegier, für ihren politischen Ehrgeiz und die Erweiterung ihres Reiches zu suchen, und stellte ihr die Aufgabe, sich fortan zum Träger und Vorkämpfer der nach Osten fortschreitenden Kultur zu machen. Mit diesem Gedanken, welchen die Nation in sich aufnahm, führte sie Kasimir aus ihrer alten in ihre neue Geschichte hinüber. Seine, des letzten Piasten Regierung bildet den entscheidenden Wendepunkt von der einen zur andern. Die Nation aber erreichte auf der von ihm ihr zuerst eröffneten Bahn in der That den Gipfelpunkt ihrer politischen Entwicklung und Macht, und sank erst dann von diesem herab, als sie in der Lösung der einmal übernommenen Aufgabe ermattend auf halbem Wege stehen blieb.

Nach all diesem liegt es nun wohl auf der Hand, dass Kasimirs Regierung auch für die deutsche Colonisation epochemachend ist. Wie er überhaupt alle Elemente und Hebel der Kultur in seinem Reiche eifrig zu fördern strebte, die alten theils zerstörten, theils heruntergekommenen Städte wieder aufrichtete und emporhob, in grosser Anzahl neue erbaute und mit Kirchen und Schlössern schmückte, Handel und Gewerbe pflegte, den Bauer gegen die Willkür des Adels möglichst schützte, das Landesrecht reformirte und eine Universität in Krakau gründete, so war er auch darauf bedacht, die deutschen Ansiedler als die tüchtigsten Ackerbauer und thätigsten Handwerker und Kaufleute in seinen alten Gebieten zu vermehren und in die neu erworbenen gleichsam als die Pioniere der Civilisation hinüberzuführen. Uebrigens fand auch jetzt der Fortschritt der Colonisation

<sup>15)</sup> S. meine Geschichte Polens. I. 375, fgd.

jenseits der Weichsel zunächst hauptsächlich von den beiden Punkten aus statt, an welchen sie zuerst den Strom überschritten hatte: in Masowien und dem heutigen Galizien. Wir wollen jede dieser Landschaften gesondert betrachten.

### Masowien.

Die masowische Linie der Piasten hat bekanntlich die königliche noch lange überlebt. Sie starb erst im Jahre 1526 aus, und regierte bis dahin, wenn auch seit 1355 unter der Oberhoheit der Krone, selbstständig Land und Leute. Zu einer grössern politischen Bedeutung und Macht hat sie sich nie erhoben, vornämlich weil sie die alte Sitte der gleichen Vertheilung des Landes unter alle Söhne nicht verliess, so dass nicht selten drei, vier, ja bisweilen noch mehr Fürstenthümer nebeneinander in Masowien bestanden. Zur deutschen Colonisation verhielten sich deren Herren, so viel ich sehen kann, alle gleich; es mag sein, dass der Wunsch des einen, an Einkünften hinter dem andern nicht zurückzustehen, hier zur Gründung vieler, auch kleiner Städte mit deutschem Recht, besonders mitwirkte, denn die Vermehrung der fürstlichen Einkünfte durch die Städte blieb auch hier das hauptsächlichste Motiv ihrer Gründung, während die Verleihung des deutschen Rechts allgemein als das sicherste Mittel zum raschen Emporkommen der Städte in Wohlhabenheit und Reichthum galt<sup>16)</sup>. Sie wählten

<sup>16)</sup> Die Herzöge Semovit, Kasimir und Wladislaw sagen in der Vergleichungs-Urkunde für Mlawa 1429: — — quo modo cupientes ducatus et dominia nostra ad fructus reducere uberioros, ut terrae nostrae in civitatibus et oppidis felicibus augeantur incrementis, cupientesque conditionem civitatis nostrae Mlawa nuncupatae in districto nostro Zawskrzensi per nos noviter locatae facere meliorem et fructus thesauri nostri adaugere, defectibusque civium in ea degentium subvenire ipsis civibus sive incolis, ipsorumque successoribus plenum jus teutonicum quod Culmense dicitur, cum omnibus et singulis punctis, conditionibus, articulis, et clausulis universis, quibus civitates nostrae aliae in ducatu nostro gaudere et uti consueverunt, dedimus, donavimus et tenore praesentium damus, donamus et conferimus gratiose ... Gedr. in Gawarecki, przywilecie, nadania i swobody, udzieleno miastom woiewodztwa Plockiego. Warszawa 1828. p. 126. Etwas anders gefasst lautet der Eingang der Fundations-Urkunde für Ciechanow vom Jahre 1400 *ibid.* 52: Quod considerantes et attendentes, qualiter civitates et oppida libertatibus dotata saepius in meliorem statum rediguntur et copiosius ex abundantia oppidanorum et affluen-

aber fast ausschliesslich hiezu das Kulmer Recht, welches ihnen durch das benachbarte Ordensland nahe, lag und in seiner alten Gestalt nichts anderes als eine Modification des Magdeburger war<sup>17)</sup>. Als die Herzogslinie 1526 ausstarb und ihre Lande in den unmittelbaren Besitz der Krone übergingen, hatten bereits fast alle masowischen Städte diesseit und jenseit der Weichsel, grössere wie kleinere, dies kulmische Recht. Sie haben es, soviel ich bis jetzt nachweisen kann, in nachstehender chronologischer Reihenfolge erhalten.

1339 Pultusk<sup>18)</sup>, 1345 Ripin<sup>19)</sup>, 1349 Lipno<sup>20)</sup>, 1351 Bodzanow<sup>21)</sup>, 1353 Tarczyn<sup>22)</sup>, um 1355 Lowicz<sup>23)</sup>, um 1370 Bolechow<sup>24)</sup>, 1380 Blonie<sup>25)</sup>, 1382 Wyszogrod<sup>26)</sup>, 1383 Szreusk<sup>27)</sup>, 1384 Kuczborck<sup>28)</sup>, 1385 Sochocin<sup>29)</sup>, 1386 Czersk und Nasielsk<sup>30)</sup>. Dem Jahre nach ungewiss aber sicher noch vor Schluss des 14. Jahrhunderts hatte auch Plonsk kulmisches Recht<sup>31)</sup>.

Um 1400 Radzanow<sup>32)</sup>, 1400 Ciechanow<sup>33)</sup>, 1406 Biegun<sup>34)</sup>, 1413 Warschau<sup>35)</sup>, 1418 Lomza<sup>36)</sup>, 1419 Grojec<sup>37)</sup>, 1420 Nowe miasto<sup>38)</sup>, 1421 Janowo, Makow<sup>39)</sup>, 1423 Garwolin und Latowicz<sup>40)</sup>, 1425 Goszczyn und

tia divitiarum decorantur, et praesertim cupientes oppidum nostrum Ciechanowiense in alium locum translocare, oppidanosque ejusdem oppidi vel inhabitatores locatos et locandos de nostra gratia ducali consueti, speciali prerogativa visitare et consolatos habere, ut ipsum oppidum libertatibus illustratum et juribus adoptatis ordinatum eo celerius possit collocari et in uberiores fructus converti. Analoge Formeln kehren häufig wieder, am kürzesten in der Lokations-Urkunde Kasimir III. für Dolsk im Grossherzogthum Posen: saneque animadvertentes, quod jus theutonicum et civile nobis ac nostris regnicolis multas affert utilitates et commoda multiplicat subditorum. Jabczynski rys historyczny miasta Dolska i jego okolic. w Poznaniu 1857.

17) Daher der in masowischen Urkunden häufige Ausdruck *jus magdeburgense secundum praefatae terrae Culmensis consuetudinem*.

18) Balinski S. P. I. 510. Nach Gawarecki 198 scheint jedoch erst 1405 die Bewidmung erfolgt zu sein, wenn damals nicht, wie es so häufig der Fall gewesen ist, die Stadt nach einem Brande neu fundirt worden ist.

19) Gawarecki, Przywil. 218.

20) *ibid.* 108. 21) *ibid.* 42. 22) Balinski I. 471. 23) *ibid.* 574.

24) *ibid.* 579. 25) *ibid.* 473. Im J. 1564 hatte die Stadt nur 184 Häuser.

26) Gawarecki, przyw. 259. 27) Balinski, I. 376. 28) *ibid.* 383. 29) *ibid.* 520.

30) Balinski I. 389. Gawarecki przyw. 135.

31) Dies folgt aus der Erneuerung des Privilegiums von 1527. Balinski I. 373.

32) Balinski I. 382. Gawarecki przyw. 213.

33) *ibid.* 52. 34) Balinski I. 381.

35) Bandtke *jus culm.* 306. Ist dies die erste Verleihung, wie Balinski I. 412 meint?

36) *ibid.* 527. 37) *ibid.* 392. 38) Gawarecki przyw. 143. 39) *ibid.* 93. 119.

40) Balinski I. 395. 403.

Sierock<sup>41)</sup>, 1427 Prasnysz<sup>42)</sup>, wahrscheinlich in demselben Jahr auch Ostrolenka<sup>43)</sup>. Vor 1429 hatte Rawa Kulmisches Recht<sup>44)</sup>, 1429 Mlawa und Piaseczno<sup>45)</sup>, 1434 Nowogrod und Nur<sup>46)</sup>, 1437 Mszczonew und Gombin<sup>47)</sup>, 1446 Liw<sup>48)</sup>, 1452 Kamieniec Mazowiecki<sup>49)</sup>, 1462 besass es schon Gostynin<sup>50)</sup>, 1463 Skierniowice<sup>51)</sup>, 1468 Minsk<sup>52)</sup>, 1469 hatte es wahrscheinlich schon Mogielnica<sup>53)</sup>. Ausserdem haben Wizna, Wąszosz, Radzilow, Zakroczym, Zambrow, Rozan, Brok aller Wahrscheinlichkeit nach noch vor Ablauf des 15. Jahrhunderts Kulmer Recht besessen<sup>54)</sup>, 1502 Wyszkow<sup>55)</sup>, 1506 Ilow<sup>56)</sup>, 1521 Biała<sup>57)</sup>, 1521 Lubowidz<sup>58)</sup>, 1522 Grodzisk<sup>59)</sup>, 1523 Stanislawow<sup>60)</sup>.

Zu diesen allen traten dann noch im Verlauf der beiden nächsten Jahrhunderte hinzu: 152 $\frac{6}{7}$  Siennica<sup>61)</sup>, 15 $\frac{23}{34}$  Andrzejow<sup>62)</sup>, 1530 Dobre<sup>63)</sup>, 1537 erneuerte Sigismund I. den Besitz des Magdeburger Rechts für Bielsk<sup>64)</sup>, 1538 Paryszew und Okoniec<sup>65)</sup>, 1542 Chorzele Magdeburger Recht<sup>66)</sup>, 1548 Karczew<sup>67)</sup>, 1558 Osieck<sup>68)</sup>, 1577 erhielt Sierpc eine Erneuerung Magdeburger Rechts, weil die älteren Urkunden in einem Brande untergegangen waren<sup>69)</sup>, 1579 hatte Jezew schon von „altersher“ deutsches Recht. 1595 erhielt Wiskitki dasselbe, 1634 Praga, 1670 Gora Kalwarya, 1692 Szczuczyn<sup>70)</sup>, 1740 ward urkundlich anerkannt, dass Raciąż seit „undenklichen Zeiten“ deutsches Recht besessen habe<sup>71)</sup>.

Uebersieht man aber alle diese Orte auf der Karte, so erkennt man unzweifelhaft, dass das deutsche Stadtrecht sich hier im 14. Jahrhundert in

41) *ibid.* 401 und Gawarecki 222, wonach der letztere Ort wohl schon früher Kulmer Recht gehabt haben wird.

42) Gawarecki przyw. 188. 43) *ibid.* 152. 44) Balinski I. 560.

45) Gawarecki przyw. 126. und Balinski I. 468. 46) *ibid.* 535. Gawarecki 145.

47) Balinski I. 571. 589. 48) *ibid.* 544, wahrscheinlich noch früher. 49) *ibid.* 551. 50) *ibid.* 588. 51) *ibid.* 565. 52) *ibid.* 405. 53) *ibid.* 568.

54) Ich schliesse dies aus den Anführungen bei Balinski I. 485. 487. 490. 501. 531. 538. 555., indem ich von der Bemerkung ausgehend, dass die Städte Masowiens in jener Zeit in der Regel kulmisches Recht haben, auch wohl in denjenigen die Geltung desselben voraussetzen darf, von welchen einzelne städtische Rechte oder Institutionen erwähnt werden.

55) Gawarecki przyw. 266. 56) Balinski I. 593. 57) *ibid.* 564.

58) *ibid.* 384. 59) *ibid.* 585.

60) *ibid.* 483. 61) Balinski I. 402. 62) Gawarecki przyw. 1. 63) Balinski I. 549.

64) *ibid.* 368. 65) *ibid.* 408, 482. 66) *ibid.* 524. 67) *ibid.* 402. 68) *ibid.* 406. 69) *ibid.* 371.

70) *ibid.* 583, 477, 397, 491. 71) *ibid.* 371.

dem Gebiet zwischen Weichsel, Drewentz und Narew festsetzte, sich erst im 15. an der Narew und dem Bug aufwärts bis an die Grenzen des Landes Drohiczyn verbreitete, und gleichzeitig auch südwärts vom Bug in einigen Orten wie Liw, Minsk, Latowice und Garwolin zur Herrschaft kam.

### Galizien.

Als König Kasimir die Eroberung der Landschaften begann, welche ostwärts vom Wislok und San seit dem Schluss der slawischen Wanderung von Ruthenen besetzt waren und heute die östliche Hälfte des Königreichs Galizien bilden, war bereits seit einiger Zeit die Dynastie der Romanowitschen aus Ruriks Geschlecht, welche dort seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts geherrscht hatte, in ihrem Mannsstamm erloschen. Den nördlichen Theil ihres Besitzes, die Lande Belz, Wladimir, Luck und Chelm hatten sich die Söhne Gedimins von Litthauen zugeeignet, dessen Macht eben damals in raschem Aufsteigen war; der südliche Theil, das Lemberger und Halitscher Land war dagegen zunächst einem Piasten aus der masowischen Linie zugefallen, dessen Mutter eine Schwester des letzten der Romanowitschen gewesen sein soll. Als dieser aber von seinen griechisch-gläubigen Unterthanen in Lemberg vergiftet ward, weil er allzueifrig für den römischen Katholicismus gewirkt haben soll, ergriff Kasimir rasch die Gelegenheit, die sich ihm bot, das im Augenblick herrenlose Land für sich zu erobern. Mit einem kleinen, weil eilig zusammengebrachten Heere, brach er im Frühjahr 1340 von Krakau auf, und nahm nach der Erzählung der polnischen Chronisten, gleich im ersten Anlaufe Lemberg und die andern Hauptorte ein.

Allein dieser Erfolg war — wenn er überhaupt gleich anfangs so glänzend gewesen ist, — viel schwerer zu behaupten, als zu erringen. Kasimir hat seine ganze Regierung hindurch, dreissig Jahre lang um diesen Besitz mit den Söhnen Gedimins zu kämpfen gehabt, und obwohl die Geschichte dieser Kämpfe bis jetzt weder in ihrer Chronologie noch in geographischer Beziehung sicher und klar vorliegt, so lässt sich doch deutlich erkennen, dass lange Zeit nur das Lemberger Land in seinem sichern Besitz war, und er erst wenige Jahre vor seinem Tode (1366) auch noch Belz, Chelm, Wladimir und Luck gewann. Musste doch noch sein Nachfolger Ludwig von

Ungarn von neuem mit den Litthauern um die letztern Landschaften ringen, deren feste Vereinigung mit der Krone Polen erst dann erfolgte, als die Enkel Gedimins, die Jagellonen, diese Krone selbst trugen.

Es wäre nun jedenfalls interessant, wenn wir uns eine nähere Anschauung von den Zuständen bilden könnten, in welchen sich diese Lande in dem Moment ihrer Eroberung durch die Polen befanden. Unsre Kenntniss reicht jedoch hierzu lange nicht aus. Wir wissen nur das allgemeine, dass die Kultur sich hier nur noch ein sehr geringes Gebiet errungen hatte, dass der bei weitem grössere Theil des Landes unangebaut, von Wald, Sumpf und Haide bedeckt dalag, und dass die im Verhältniss seiner Weite schon an sich geringe Bevölkerung durch die seit der Mitte des 13. Jahrh. oft wiederholten verheerenden Züge der Mongolen noch auf einen tiefern Stand herabgekommen sein muss. Grössere städtische Ortschaften, wie Chelm, Wladimir, Luck, Belz, Halitsch, Peremysl, Lemberg u. a. bestanden allerdings schon seit langer Zeit, wahrscheinlich in der Art, wie wir uns die älteren russischen Städte zu denken gewohnt sind. Das Handwerk und der Handel werden in gewissem Umfange in ihnen betrieben sein, wie denn überhaupt schon im 13. Jahrhundert der Verkehr zwischen dem Westen und Osten im Norden der Karpathen von Krakau auf Lemberg, und von dort nach Kiew oder den Dniester hinab zu den italienischen Colonien am schwarzen Meer gegangen zu sein scheint. Auch die nationale Dynastie der Romanowitschen stand mit dem benachbarten Abendlande in mehrfacher Wechselbeziehung. Polen und Ungarn griffen gelegentlich, wenn auch ohne Stetigkeit und daher ohne dauernde Erfolge, in dortige politische Verwicklungen ein, und als der Andrang der Mongolen gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts begann, schien es einen Augenblick, als ob dieser einen nähern Anschluss der Ruthenen an die abendländische Welt, deren Kirche und Kulturher beiführenwürde. Daniel von Halitsch, der bedeutendste Mann seines Geschlechts, knüpfte damals mit den Piasten in Krakau und den Arpaden in Ungarn wechselseitige Verschwägerungen an, verständigte sich auch über eine kirchliche Vereinigung mit Rom, und ward in der That von einem päpstlichen Legaten, dem Abt Opizo von Messana, zum Könige von Ruthenien (Russia) gekrönt. Allein da er in dieser Verbindung den Schutz nicht fand, den er in ihr gesucht hatte, gab er sie rasch wieder auf, und suchte für sich allein mit den Mongolen fertig zu werden so gut oder so schlecht

es eben gehen mochte. Seine Söhne, Neffen und Enkel sehen wir einmal als Verbündete der Ungarn und Polen gegen Przemysl Ottokar von Böhmen ins Feld ziehen, ein andermal mit den Mongolen gemeinsam die Grenzlande Polens plündern, und dann auch wieder mit dem Deutschen Orden in Preussen in einen bundesgenossenschaftlichen Verkehr treten, der eine gemeinsame Vertheidigung gegen Mongolen, Litthauer und Polen zum Zweck gehabt zu haben scheint. In wie weit aber diese Beziehungen zum Abendlande auch die Verbreitung abendländischer Kulturelemente dorthin zur Folge hatten, wäre intressant zu ermitteln. Einzelne Spuren hiervon finden sich allerdings. So berichtet die Wolynische Chronik, dass schon Daniel v. Halitsch (†1264) deutsche Colonisten in seine Städte berufen habe, und dessen Neffe Wladimir soll im Jahre 1287 die Ernennung seines Vettters Mycislaw zum Nachfolger in seinem Fürstenthum Wladimir dort den Ruthenen und Deutschen haben bekannt machen lassen<sup>72)</sup>. Ein Ur-enkel Daniels versprach 1320 den Kaufleuten aus Thorn Handelsfreiheit in seinen Gebieten<sup>73)</sup>, und dessen Sohn Georg, der letzte dieser Dynastie verlieh sogar bereits der Stadt Sanok ganz in der Weise der polnischen Fürsten, im Jahre 1339 das Magdeburger Stadtrecht<sup>74)</sup>.

Jedenfalls aber erhielt der Wechselverkehr zwischen diesen Landschaften und dem Westen und mit ihm die Verbreitung der abendländischen Kultur dorthin, erst von der Zeit Kasimirs an allmählich eine grössere Ausdehnung und Stätigkeit. Je sichrer der Besitz des eroberten Landes wurde, um so zahlreicher siedelten sich Zweige der gross- und klein-polnischen Adelsgeschlechter dort an, mit welchen dann der einheimische ruthenische Adel verschmolz, namentlich seitdem im 15. Jahrhundert beide politisch gleich gestellt wurden. Hiedurch, sowie durch die Uebertragung der Institute des Polnischen Staatswesens und die Propaganda der Römischen Kirche, wurden diese Landschaften, wie alle ferneren Eroberungen der Polen nach Osten, bis auf einen gewissen Grad polonisirt, d. h. die obern Schichten der Gesellschaft wurden polnisch

<sup>72)</sup> Ich entnehme diese Notizen der Kronika miasta Lwowa przez D. Żubrzyckiego, Lwów 1844 p. 9, der sich auf die Wolynische Chronik und die Powiestwowanie o Rossyi II. 59. bezieht.

<sup>73)</sup> Die Urkunde gedruckt in Supplem. ad historica Russiae monumenta. Petrop. 1848. p. 126.

<sup>74)</sup> Ich verdanke diese Notiz dem Herrn Dr. Helcel v. Sternstin in Krakau, der auch die Güte gehabt hat, mir eine aus dem Original genommene Abschrift der betreffenden Urkunde mit zutheilen, welche in der Beilage 1. gedruckt ist.

Abhandl. der hist. phil. Gesellschaft in Breslau. 1. Bd.



und grösstentheils römisch-katholisch, die untern blieben russisch oder litthauisch und griechischen Glaubens; ein Verhältniss, welches durch alle Epochen der spätern Geschichte Polens von der tiefgreifendsten Bedeutung gewesen ist und sich dort im wesentlichen bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Dass aber den Polen die Polonisirung russischer Lande nicht in solchem Maasse gelang, als den Deutschen die Germanisirung an der Elbe und Oder, hatte vornämlich seinen Grund darin, dass der polnische Adel, der in den eroberten Gebieten sich niederliess, nur in seltenen Fällen, aber nicht in Masse auch polnische Bauern nach sich zog, und in den Städten neben die einheimische Bevölkerung nicht polnische sondern deutsche Einzöglinge traten.

Diese letztern kamen, wie ich nach dem mir bis jetzt vorliegenden Material schliessen muss, zunächst doch nur sparsam und langsam ins Land, und dieses ihr spätes Nachrücken scheint mir neben anderem gleichfalls die oben ausgesprochene Ansicht zu bestätigen, dass die ersten Eroberungen Kasimirs nur erst sehr allmählich zum festen Besitz der Polen wurden. Jedenfalls ist es zu bemerken werth, dass von allen mir bekannt gewordenen Verleihungen Deutschen Rechtes aus Kasimirs Zeit, sich mit einziger Ausnahme der auf Lemberg bezüglichen, keine findet, welche für einen Ort ostwärts des San ertheilt wäre. Westlich von diesem Strom erhielten dagegen viele Orte durch diesen König das Deutsche Stadtrecht.

1342 Myslenice<sup>75)</sup>, 1346 Neumarkt<sup>76)</sup>, 1348 findet sich Deutsches Dorfrecht in der Gegend von Biecz, welche Stadt gleichfalls wohl schon in dieser Zeit deutsch gewesen sein wird<sup>77)</sup>. 1352 wurde ein Dorf in der Wildniss Obrwinow und Bracheyn, am Wislock zu Magdeburgischem Rechtausgesetzt<sup>78)</sup>. 1354 ward Pilsno an der Wisloka als Stadt auf Deutsches Recht gegründet<sup>79)</sup>, in demselben Jahre Baranow<sup>80)</sup> und Rzeszow am Wislock<sup>81)</sup>, 1357 soll Alt-Sandec Magdeburgisches Stadtrecht erhalten

<sup>75)</sup> Balinski S. P, II. 231. <sup>76)</sup> *ibid.* 225.

<sup>77)</sup> *Dodatek tygodniowy*, 1851. n. 14, eine literarische Beilage zur *Gazeta lwowska*, in den Jahren 1850—54, in der neben interessanten Abhandlungen auch zahlreiche Urkunden abgedruckt sind. Balinski II. 207.

<sup>78)</sup> Muczkowski Codex I., 204. <sup>79)</sup> Balinski II., 476. <sup>80)</sup> *ibid.* 485.

<sup>81)</sup> Muczkowski Cod. I. 209. Nach derselben Urkunde sollten in dem ganzen Bezirk von Rzeszow Ansiedlungen zu Magdeburgischem Recht stattfinden können. Balinski II. 2., 665 giebt 1362 als Verleihungsjahr Magdeburg. Rechts für Rzeszow selbst.



haben<sup>82)</sup>, 1361–66 Landskron nach Krakaus Muster<sup>83)</sup>. 1362 Dobezyce und Ropezycze<sup>84)</sup>; 1365 Osiek an der Wisloka<sup>85)</sup>; 1366 ertheilte Kasimir dem Bernhard Schönwald das Recht, das Dorf Radymno, ganz nahe dem linken Ufer des San, zu Deutschem Recht zu besetzen, welches 1431 Magdeburgisches Stadtrecht erhielt<sup>86)</sup>; in demselben Jahr 1366 wurden endlich auch Jaslo an der Jasielka und Sanok am obern San mit Magdeburgischem Stadtrecht bewidmet<sup>87)</sup>.

Vergleicht man nun dieses Verzeichniss mit den Nachweisen, welche ich oben über den Stand der deutschen Colonisation bis auf Wladyslaw Lokieteks Tod (1332) gegeben habe, so tritt sehr deutlich hervor, dass diese bis zu jener Zeit im allgemeinen über die Linie des Dunajec nicht hinaus gekommen war, dagegen während Kasimirs Regierung den ganzen Landstrich zwischen Dunajec und San zu erfüllen begann. Ueber den letztern Strom ging sie erst nach Kasimirs Tode hinaus; bis dahin war dort Lemberg allein eine deutsche Stadt<sup>88)</sup>, welches um so mehr eine nähere Betrachtung verdient, als es schon früh sich zum Mittelpunkt und gewissermassen Vorort aller deutschen Städte jener Gegend erhob, und Jahrhunderte hindurch bis auf unsre Gegenwart herab diese Stellung behauptete.

In welcher Zeit und durch wen Lemberg sein deutsches Stadtrecht erhalten habe, ist bis jetzt nicht bekannt. Es ist zwar in dem städtischen Archiv daselbst eine Urkunde aus dem Jahre 1460 vorhanden, in welcher König Kasimir IV. nicht nur im allgemeinen der Stadt den Genuss des Magdeburger Stadtrechts bestätigt, sondern in diese Bestätigung auch den ganzen Wortlaut der Urkunde aufgenommen hat, in der Kasimir III. am 17. Juni 1356 in Sendomir jenes Recht verlieh<sup>89)</sup>.

<sup>82)</sup> Balinski II. 216. <sup>83)</sup> ibid. 234.

<sup>84)</sup> ibid. 185. 473. In Betreff Dobezyce bemerke ich, dass die Bürger dieser Stadt schon 1340 von K. Kasimir Zollfreiheit durch das ganze Reich erhalten haben. Dodatek 1853. p. 228.

<sup>85)</sup> Muczkowski Cod. I. 230. <sup>86)</sup> Balinski II. 2. 649. <sup>87)</sup> ibid. II. 211, 673.

<sup>88)</sup> Nach Balinski II. 2, 739. soll schon Kasimir bereits auch für Kolomyja am Pruth den Grund und Boden verliehen haben: ob aber gleich damals die Stadt, der 1424 das Privilegium über den Besitz des Magdeburger Rechts erneuert ist, wirklich gegründet ward, kann ich weder bestimmt bejahen noch verneinen. Allerdings verlieh Ladislaw von Oppeln bald nach Kasimirs Tode im Jahre 1373 Güter in diesem District, aber nicht zu Deutschem Recht, wie die Urkunde in Muczkowski Cod. I. 238 zeigt, woraus ich zunächst nur folgern möchte, dass auch diese südöstliche Landschaft des alten Halitscher Reichs zur Zeit des Todes Kasimirs bereits im polnischen Besitz gewesen sein wird.

<sup>89)</sup> In der Beilage 2. habe ich die Urkunde aus Żubrzycki Kronika miasta Lwowa p. 488

In dieser letztern erscheint die Verleihung als eine ganz neue Gunst des Königs zur Aufnahme der Stadt, das Magdeburger Recht als ein Recht, welches sie bisher nicht besessen hat. Hiegegen aber spricht, dass nach Żubrzycki's Mittheilung sich nicht nur in dem Archiv des dortigen römischen Domcapitels eine Urkunde vom Jahre 1352 findet, in welcher derselbe König Kasimir bei seiner persönlichen Anwesenheit in Lemberg eine Verleihung seines Vorgängers, des Leo dux Russiae an den deutsch-rechtlichen advocatus daselbst, Berthold bestätigt, sondern auch im städtischen Archiv noch eine zweite Urkunde aus demselben Jahre 1352 vorhanden ist, in welcher bereits sowohl Consuln, z. B. Heinrich Plathner, Kuno von Steinau, Johann von Memel u. a., als Bürgermeister und Voigt (advocatus) erwähnt werden. Muss es nun auch noch dahin gestellt bleiben, ob jene von Kasimir bestätigte Urkunde von Herzog Leo, dem Sohne Daniels († 1301) oder von dem gleichnamigen Urenkel des letztern (um 1316) herrührt<sup>90)</sup>, so darf man jedenfalls aus den beiden Urkunden vom Jahre 1352 folgern, dass die Stadt gewiss schon in diesem Jahre, und wahrscheinlich sogar noch früher deutsches Recht besessen hat: eine Folgerung, welche auch noch dadurch unterstützt wird, dass das viel unbedeutendere Sanock bereits im Jahre 1339 von dem einheimischen Fürsten Georg Magdeburgisches Recht erhalten hatte, die grössern Orte aber in der Regel früher als die kleinern mit diesem Recht bewidmet zu werden pflegten. — Żubrzycki ist dagegen,

---

abdrucken lassen; einer Arbeit, welche in ihrer rein chronolog.-annalistischen Form allerdings nicht den Forderungen entspricht, die man an eine Stadtgeschichte im wissenschaftlichen Sinne des Worts stellen kann, sich aber doch vor vielen andern der Polen dadurch höchst vortheilhaft auszeichnet, dass sie auf einem sehr fleissigen Studium des städtischen Archivs beruht, gewissermassen ein reiches und treues Repertorium desselben ist.

<sup>90)</sup> Die Genealogie der Nachkommen Leo's, des Sohnes Daniels von Halitsch, lässt sich urkundlich nachweisen. Leo hatte zunächst nach den Urkunden in Voigt cod. pruss. II. 154. 157. 190 und bei Kotzebue Gesch. Preussens II. 397—98. einen Sohn Namens Georg. Diesem folgten zwei Söhne Andreas und Leo, welche als duces totius terrae Russiae, Galliciae et Ladimiriae, am 9. August 1316 einen Brief an den Hochmeister des deutschen Ordens schrieben. Voigt cod. II. 92. Der letztere, Leo, scheint nach der im Supplem. ad historica Russiae monum. Petrop. 1848. p. 126 gedr. Urkunde des Andreas vom Jahre 1320, damals schon gestorben gewesen zu sein und keinen Sohn hinterlassen zu haben. Denn seit dem Jahre 1325 erscheint urkundlich immer nur Georg, der Sohn des Andreas (Voigt cod. II. 190. Kotzebue, Gesch. Pr. a. a. O.) als Herr dieser Gebiete, der nicht wie man bisher angenommen hat, bereits im Jahr 1335 gestorben ist, sondern nach der p. 281 mitgetheilten Urkunde für Sanock noch am 20. Januar 1339 lebte.

wahrscheinlich in Folge der Entdeckung jener beiden Lemberger Urkunden, noch weiter gegangen, und hat die Urkunde von 1356 gradezu für untergeschoben und unächt erklärt; wie mir scheint, mit Unrecht.

Es ist zwar von keinem Gewicht, dass nicht nur zur Zeit Kasimir IV. im J. 1460, sondern auch Sigismund I. im J. 1510 die Urkunde für ächt gehalten worden ist<sup>91)</sup>; wohl aber spricht für ihre Aechtheit, dass gegen ihre Form nichts einzuwenden ist, und alle von Żubrzycki aus ihrem Inhalt hergeleiteten Gründe sich, wie mir scheint, leicht beseitigen lassen. Ihre einzelnen Worte, wie ganzen Wendungen entsprechen der in der Zeit Kasimir III. und seiner Kanzlei üblichen Ausdrucksweise<sup>92)</sup>; gegen den Ausstellungsort und das Datum liegt gleichfalls bis jetzt kein Bedenken vor, und die aufgeführten Zeugen lassen sich fast alle auch in andern Urkunden dieser Zeit nachweisen<sup>93)</sup>. — Am allerwenigsten aber liegt darin an und für sich ein Grund für die Unächtheit, dass die Urkunde nur in einem Transumpt und nicht im Original auf uns gekommen ist, und wenn Żubrzycki zur Unterstützung seiner Ansicht in dieser Beziehung weiter ausführt, dass

<sup>91)</sup> Das letztere schliesse ich aus der bei Bischoff Oesterreichische Stadtrechte und Privilegien, Wien 1857 p. 77 im Auszuge abgedruckten Urkunde von 1510, indem in dieser nicht nur ausdrücklich des Privilegs per divum olim Casimirum magnum Poloniae regem super jus magdeburgense civile gedacht wird, sondern auch aus demselben Bestimmungen in Betreff der vogteylichen Gerichtsgewalt über die Armenier angeführt werden, welche dem Inhalt der Urkunde von 1356 entsprechen. — Beiläufig bemerke ich, dass Bischoff über die Zweifel Żubrzycki's, aus dessen Buch er doch die Urkunde von 1356 genommen hat, stillschweigend hinweggegangen, und die Stadt von Kasimir nicht mit 60, wie Bischoff angiebt, sondern mit 70 fränk. Hufen ausgestattet worden ist.

<sup>92)</sup> Nur die Bezeichnung Lwów ist mir aufgefallen, da in den Urkunden dieser Zeit die Stadt gewöhnlich Lemburka, Leopoldis genannt wird.

<sup>93)</sup> Joannes Jura kömmt in der Urkunde von 1358 in Raczynski cod. maj. Polon. p. 122 vor; im J. 1344 war er noch succamerarius cracov. Mucz. cod. 690. Viliczko war im J. 1346–47 noch subdapifer sandom.: Mucz. cod. I. 196, 276; als Kastellan von Sandomir 1354. ibid. 211. er ist noch 1366 in demselben Amt Dodatek tygodn. 1851. n. 32. Dobeslaus war 1351 noch succamerarius sandom. Mucz. cod. I, 204. Florianus praepositus et cancellarius Lancie. erscheint in den Urkunden von 1344–63. Mucz. cod. I. 196. 216. 217. 227. 228. II. 308. 313. 690. 718. 722. 727. 728. 729. 731. 732. 736. Raczynski cod. maj. Pol. p. 113. 122. Er war übrigens praepositus in Krakau. Petrus tribunus cracov. kömmt 1352 und 1354 vor. Muczowski cod. I. 206. 211. Petrus de Szczekocin 1356. ibid. 214. Andreas succamerarius crac. 1354. Mucz. cod. I. 211. Szczygielski Tinicia p. 170. als subjudex cracov. 1356 Dodatek tygodn. 1851. n. 32. Johannes praep. Gnesn.; cancellar. Russiae et decr. doctor 1356. Mucz. II. 722.

der Rath von Lemberg von allen Nachfolgern Kasimirs die Freiheiten und Rechte der Stadt habe bestätigen lassen, während über ein Jahrhundert verging, bevor diese Urkunde, das Fundament aller städtischen Rechte zu gleicher Bestätigung vorgelegt ward, so hat er selbst uns insofern die Mittel zu seiner Widerlegung in die Hand gegeben, als wir aus seinem eignen Buch erfahren, dass nicht nur die Königin Hedwig am 8. März 1387 alle von Kasimir III. verliehenen Privilegien bestätigt habe, sondern Wladislaw Jagello am 18. October desselben Jahres wieder die Urkunde seiner Frau bestätigte, die Stadt aber als Gemeine nach Żubrzycki's Anführungen von Kasimir keine anderen Privilegien als die beiden von ihm für unächt erklärten von 1356 und 1368 besass, mithin auch nur auf diese und keine andere die Bestätigungen von 1387 sich beziehen konnten. Dass aber in der Urkunde, wie Żubrzycki glaubt, von dem Advocatus als einem von der Stadt abhängigen Beamten die Rede sei, während dieses Amt noch lange nach Kasimir von der Gemeine unabhängig blieb, kann ich nicht finden, und eben so wenig scheint mir ein Grund der Unächtheit darin zu liegen, dass die Stadtgemeine in der Urkunde von jeder Gerichtsgewalt der Palatine, Kastellane, Richter, Unterrichter, Hauptleute und deren Unterbeamte befreit wird, während diese Aemter erst seit 1434 dort eingeführt sein sollen. Denn einmal ist die Richtigkeit dieser letztern Behauptung noch sehr fraglich, und zum andern ist, selbst wenn man sie zugiebt, die Befreiung der mit Deutschem Recht bewidmeten Städte von aller Gewalt jener Beamten etwas so in der Natur der Sache liegendes, und die Form in der sie ausgesprochen wird, so herkömmlich stereotyp, dass ihre Nichtaufnahme in diese Urkunde für Lemberg viel mehr Auffallendes haben würde, als ihre Aufnahme. Endlich liegt doch auch darin nicht, wie Żubrzycki meint, etwas Bedenkliches, dass in späteren Urkunden, in welchen der Stadt weitere 100 Mansen geschenkt wurden, dieser früheren Ausstattung mit 70 Mansen gar nicht gedacht wird, und es behält somit von allen Gründen Żubrzycki's nur der eine einiges Gewicht, dass aller Wahrscheinlichkeit nach die Stadt schon vier Jahre vor dieser Verleihung des Magdeburger Rechts durch Kasimir deutsches Stadtrecht besessen hat. Allein auch dies zwingt uns keineswegs die Urkunde Kasimirs für unächt zu erklären. Denn die Fälle sind gar nicht selten, dass ein und dieselbe Stadt anfangs Neumärkter oder Kulmer und später erst Magdeburgisches Recht erhielt, oder ihr nach einem

Brande oder andrer Verwüstung, durch welche ihre Locations- und sonstige Urkunden verloren gingen, eine neue ausgestellt ward, in welcher dann die Rechte, deren sie in der That schon lange genossen hatte, als neuverliehene erscheinen. Fand doch bisweilen in solchen Fällen der Sache nach eine wirkliche Neugründung statt. In der einen oder andern Weise wird es sich auch mit Lemberg verhalten, zumal die Urkunde von 1356 selbst in ihrem Eingange erwähnt, dass die Stadt vielfachen Schaden von den Feinden erlitten habe, und das Magdeburger Recht ihr zum „Trost“ und zur „Aufnahme“ verliehen werde <sup>94)</sup>.

Mag es sich indess mit der Aechtheit der Urkunde von 1356 verhalten, wie es wolle, jedenfalls besass Lemberg mindestens bald nach der Mitte des 14. Jahrhunderts Deutsches Stadtrecht und die hauptsächlichsten Institutionen, welche überall mit demselben verbunden erscheinen: die Voigtei, den Rath der Consuln und das Collegium der Schöffen. Schon im J. 1360 ordnete die Stadt selbstständig in einer, von Kasimir am 28. December bestätigten Willkür (plebiscitum) an, wie es bei Ermordungen, Verwundungen, Vergütung von Brandschaden, und mit der gegenseitigen Beerbung der Ehegatten, innerhalb der Gemeinde gehalten werden solle. Im J. 1378 brachte sie die Voigtei an sich, so dass der Rath selbst fortan den Voigt wählte, unter dessen Vorsitz die Gerichte gehalten wurden.

Von Jahr zu Jahr stieg die Zahl der Einwanderer, vornämlich der Deutschen, die theils aus den gross- und klein-polnischen schon länger germanisirten Städten, theils aus Preussen und Schlesien dorthin zogen. Neben ihnen wohnten allerdings noch Ruthenen, Armenier, Juden, wenige Polen und einige Tartaren. — 1409 liess sich auch ein Kaufmann aus Kaffa Franciscus de Cartelt, vielleicht ein Genuese hier nieder — aber schon 1405 war entschieden der bei weitem grösste Theil der Einwohner deutsch, wie sich dies theils aus den Listen über die Aufnahme neuer Bürger, theils aus den Steuerrollen und den Verzeichnissen der Rathsherrn ergibt <sup>95)</sup>. Die obrigkeitliche Gewalt der letzteren, sowie der städtischen Behörden überhaupt,

<sup>94)</sup> Auch König Ludwig von Ungarn und Polen sagt in der Urkunde vom 9. Mai 1379, in der er alle Rechte Lembergs bestätigte, welche die Stadt zu den Zeiten Kasimirs gehabt habe, sie sei in *confiniis regni nostri Russiae* gelegen *et solet subire frequentes incursus Lithuanorum*. Abschrift im Besitz des Herrn Dr. v. Helcel in Krakau.

<sup>95)</sup> Żubrzycki p. 68, 78.

erstreckte sich im allgemeinen über alle Einwohner innerhalb der Mauern der Stadt, doch hatten Armenier und Juden ihre besonderen Aeltesten (seniores), welche unter dem Vorsitz des städtischen Voigts ihre Landsleute nach deren nationalem Recht richteten, wenn diese es nicht vorzogen, das Magdeburger zu wählen <sup>96)</sup>. Gewerbe und Handel, für dessen Bedürfnisse schon im J. 1441 vereidete Dollmetscher vorhanden waren, welche des Türkischen, Persischen, Griechischen und Wallachischen kundig sein mussten <sup>97)</sup>, machten die Stadt bald wohlhabend und reich, so dass bereits 1406 ein Luxusgesetz nothwendig erschien. Aber man sorgte doch auch schon früh für die Armen, den Unterricht der Kinder und andere Kultur-Bedürfnisse der Gemeine. Im J. 1377 ward ein Spital gegründet, 1400 liess sich der Rath das ausschliessliche Recht geben, Schulen zu errichten und deren Lehrer zu wählen, 1405 erscheint ein Arzt in den Steuerrollen, in demselben Jahre findet sich ein städtischer Rührmeister (magister canalium) erwähnt, und 1414 hatte die Stadt ihren eigenen Uhrmacher, den sie jährlich mit einer Mark besoldete. Etwa um dieselbe Zeit ward sie auch der kirchliche Mittelpunkt des Landes, seitdem der Erzbischof von Halitsch in ihr für immer seinen Sitz nahm <sup>98)</sup>, und dreissig Jahre später erhob sie König Wladislaw, wenige Monate vor seinem letzten Zuge gegen die Türken (1444) zum Oberhof für alle Deutschrechtlichen Städte und Dörfer des Ruthenischen Landes, so dass diese alle von Lemberg fortan ihre Rechtsbelehrungen empfangen sollten <sup>99)</sup>.

<sup>96)</sup> Urkunde von 1356 in der Beilage 2. Später unterlagen die Ruthenen ohne Weiteres dem städtischen Magdeburger Gericht: in den Gerichten der Juden aber trat an die Stelle des Voigts der Woiwode von Lemberg. Żubrzycki p. 13.

<sup>97)</sup> Żubrzycki p. 102.

<sup>98)</sup> Die Zeitbestimmung der Errichtung eines Erzbisthums in Lemberg ist bekanntlich viel bestritten und erfordert in der That eine neue eingehende Untersuchung, die indess nur dann zu einem ganz befriedigenden Resultat führen wird, sobald die kirchlichen Archive dabei benützt werden können, deren baldige wissenschaftliche Durchforschung für die Geschichte Polens im Mittelalter dringend wünschenswerth ist. Für die in den Text aufgenommene Zeitbestimmung der Verlegung des Erzbisthums aus Halitsch nach Lemberg, beziehe ich mich auf Jacob Scrobissevii vitae archiepisc. Haliciensium et Leopoliensium. Leopoli 1628. 4<sup>o</sup>.

<sup>99)</sup> Żubrzycky p. 104. Im Auszuge hat Bischoff a. a. O. p. 76 die Urkunde drucken lassen: Item concedimus dictae civitati Leopoliensi ejusque civibus et incolis, quod omnes et singulae civitates, oppida et villae nostrae in tota nostra terra Russiae sitae et residentes in dictam nostram Leopoliensem civitatem eorum jura et sententias afferentes, ibi modos judicandi et sen-

Es war dies damals in der That keine geringe Zahl von Orten, welche solchergestalt an Lemberg, als den Mittelpunkt ihres Rechtslebens gewiesen wurden. Denn in den etwa 100 Jahren, welche seit Kasimirs erster Eroberung des Landes verflossen waren, hatte sich das Magdeburger Recht über das ganze Gebiet des alten Reichs von Halitsch, bis zum Bug und Sereth im Norden des Dniestr, und im Süden dieses Stromes bis zur Bukowina verbreitet. Es verdankte diesen Fortschritt zunächst dem Herzog Ladislaw von Oppeln, der mit den Königen Kasimir und Ludwig gleich nahe verwandt, von 1372—79 das Ruthenische Land regierte, Lembergs Aufblühn vielfach förderte, und das Magdeburger Recht 1375 an Jaroslaw<sup>100)</sup>, 1377 an Belz, Krasnik im Lande Chelm und wahrscheinlich auch an Szczebrzeszyn (Scebresinum) am Wieprz verlieh<sup>101)</sup>. Wenige Jahre aber nach ihm trat ein Ereigniss ein, welches wie überhaupt für die geschichtliche Entwicklung des Nordostens von Europa, so auch für die Verbreitung des Deutschen Rechts von der grössten Tragweite war: die Berufung der Jagellonen zur Herrschaft in Polen.

Seit länger als einem Jahrhundert hatten die Litthauer in unaufhörlich wiederholten Einfällen die jungen Pflanzungen der abendländischen Kirche und Kultur in den ihnen zunächst liegenden Districten Lieflands, Preussens

---

tentiandi articulos, alias orthele, ex ea recipient et ement, ipsisque uti fruantur et gaudeant, prout ipsa nostra Leopoliensis civitas uti, gaudere et frui solita est. Einzelne Orte sind freilich viel früher schon an Lemberg in Betreff der Rechtsbelehrungen gewiesen worden, so z. B. Trębowla gleich bei der Bewidmung mit Magdeburgischem Recht im J. 1389. si autem quae causae difficiliores emergerent, quas advocatus et consules discernere non possunt, tunc pro definitione earum, videlicet pro Ortel quoties opus fuerit ad cives lemburgienses recurrere debent, heisst es in der betreffenden Urkunde. S. Balinski S. P. II. 2. 726. Dass später in Lemberg ein besonderer Obergerichtshof als Appellationsgericht bestand, geht wohl aus der bei Bischoff p. 77 abgedruckten Urkunde von 1510 hervor: et si unquam appellatum esset, volumus, quod in causis praedictis Armenos concernentibus, quae in praetorio judicabuntur, appellationes ad jus teutonnicum superius ad quod ex ipsa civitate appellari consuevit, appellatur. Als der Kanzler Johann Zamoyski im J. 1580 die Stadt Zamość gründete und ihr Magdeburger Recht verlieh, wies er in der Locationsurkunde die Appellationen von dem dortigen städtischen Gericht an das Magdeburger Obergericht in Lemberg. S. Balinski S. P. II, 2. p. 794. — Ueber das Institut der Deutschrechtlichen Oberhöfe in Polen habe ich in der Beilage 3 einige urkundlichen Materialien zusammengestellt.

<sup>100)</sup> Die Urkunde ist angeführt in Siarczynski, wiadomość histor. i statyst. o miescie Jaroslawiu. w Lwowie 1826.

<sup>101)</sup> Balinski S. P. II. 1176. 1151. 809.

und Polens verheert, und deren Wachsthum und Verbreitung gehemmt; jetzt aber, in Folge der Erhebung ihres Herrschergeschlechts auf den Thron Polens wurden sie mit diesem zugleich ein Glied der römisch-katholischen Christenheit, und eröffneten deren Kultur den Zugang zu den, ihr bisher so gut wie völlig verschlossenen, weiten Gebieten zwischen Niemen und Dniepr.

Da konnte es denn nicht fehlen, dass auch das Magdeburger Recht eine weitere Verbreitung nach Osten fand. Die Jagellonen gingen von vornherein auf die höhere Bildung der Polen ein; sie trugen die polnischen Institutionen der Kirche und des Staats möglichst in ihre alte Heimath hinüber, und da auch sie sehr bald das Bedürfniss fühlten, „ihre und ihres Reiches Einkünfte,“ wie es in einer Urkunde Wladislaw Jagello's heisst, „durch Anlage von Städten und Dörfern zu mehren, und das Land durch Ausroden der Wälder in einen blühendern Zustand zu bringen<sup>102)</sup>,“ so nahmen sie auch hierbei die Ueberlieferung der Piasten einfach an, dass die Verleihung des Deutschen Stadtrechts die Grundbedingung alles Gedeihens der Städte sei. Als König Wladislaw ein Jahre nach seiner Krönung zum ersten Male nach Litthauen zurückkehrte (1387), und dort das erste Bisthum gründete, verlieh er gleichzeitig auch seiner Hauptstadt Wilna das Magdeburger Recht<sup>103)</sup>, welches bald hierauf auch Brześć litewski 1390. Grodno wie es scheint 1391, und vielleicht auch Kowno erhielten<sup>104)</sup>. Dann aber überliess er mit der unmittelbaren Regierung des Landes auch die Pflege dieser Interessen seinem Vetter dem Grossfürsten Alexander-Witold, der sich derselben, wie wir sehen werden, nicht weniger eifrig annahm. Der

<sup>102)</sup> Urkunde von 1397, durch welche das Dorf Lezonsko zur Stadt unter dem Namen Krowomiaso erhoben ward. Balinski II, 2; 669.

<sup>103)</sup> Die Urkunde, in welcher der König übrigens nur ganz im allgemeinen das Magdeburger Recht verleiht und eine ausführlichere verheisst, wenn er nach Polen zurückgekehrt sein werde, ist in zwei seltenen Büchern, welche Herr Graf Dzialynski die grosse Güte hatte mir zu senden, gedruckt, in Dubinski zbior praw i przywil. miastu Wilnowi nadanych etc. w. Wilnie 1788 fol. und im Zbior dawnych diplomatow i aktow miast Wilna, Kowna, Trok, prawoslawnych monasterow etc. Wilno 1843, 2 Bde. in 4°. Letztere Sammlung hat die erstere keineswegs entbehrlieh gemacht, da in ihr mehrere Aktenstücke fehlen, welche Dubinski aufgenommen hat. Dagegen enthält der Zbior auch in Betreff Wilnas manches neue und giebt im allgemeinen einen correcteren Text. Leider reichen die für Kowno, Troki u. s. w. mitgetheilten Urkunden nicht über den Anfang des 16. Jahrhunderts zurück. Die älteste ausführlichere Urkunde über das Magdeburger Recht für Wilna ist vom J. 1432.

<sup>104)</sup> Balinski S. P. III, 725. 369. 404.



König selbst ging nach Polen zurück, und die lange Reihe der Orte, denen er im Gebiete des alten Halitscher Reichs das Magdeburger Stadtrecht verlieh, zeigt deutlich, dass er auch hierin neben andern ein Mittel sah, die Herrschaft der Polen dort zu consolidiren.

Im Jahr 1389 erhielten dies Recht von ihm Grodek, Przemysl und das jenseits des Sereth nahe an der Grenze Podoliens liegende Trębowla<sup>105</sup>). Diesen folgten die Verleihungen 1392 an Chelm<sup>106</sup>), 1393 an Zydaczew, nicht weit von der Mündung des Stry, der von Süden in den Dniester fließt<sup>107</sup>), 1394 Krasnystaw im Lande Chelm<sup>108</sup>), 1397 an Krolowomiaso, Szczerzec und Gli-niany im Lemberger und Grabowiec im Belzer Gebiet<sup>109</sup>). Im Beginn des 15. Jahrhunderts genossen wahrscheinlich schon Przework und Lancut, zwischen Wislock und San desselben Rechts<sup>110</sup>); 1400 erhob Wladyslaw das Dorf Rubieszow im Chelmer Lande zur Stadt, womit die Verleihung des Deutschen Rechts in der Regel verbunden war<sup>111</sup>); 1401 ward Parczow, im Lubliner Lande, an der alten Strasse von Krakau nach Litthauen, mit Magdeburger Recht bewidmet<sup>112</sup>), 1403 Lukow etwas nordwestlich davon in demselben Gebiet<sup>113</sup>), 1405 Urzędow an der Strasse nach Lublin nach dem Muster dieser Stadt<sup>114</sup>), 1407 Dubiecko am San<sup>115</sup>), 1408 Krasnopol im District Przemysl<sup>116</sup>), 1411 Busk im Lande Belz, durch Herzog Semovit von Masowien, der dieses Gebiet damals besass, und hier wie in seinen Masowischen Besitzungen die Verbreitung des Deutschen Rechts sehr förderte<sup>117</sup>); 1419 Neu-Sambor in der Nähe des obern Dniestr<sup>118</sup>); 1420 besass bereits Krosno am obern Wislock Magdeburger Recht und erhielt Turobin im Lande Chelm dasselbe<sup>119</sup>); 1421 oder 1422 Drohobycz etwas

<sup>105</sup>) Balinski S. P. III, 569, 619, 726.

<sup>106</sup>) Balinski II, 2; 757.

<sup>107</sup>) *ibid.* 613. <sup>108</sup>) *ibid.* 783.

<sup>109</sup>) *ibid.* 669, 575, 608.

<sup>110</sup>) *ibid.* 659, 662.

<sup>111</sup>) *ibid.* II, 2, 779. Ausnahmen sind in der That höchst selten. Im J. 1502 bekam Rubieszow nach einer Zerstörung durch Türken und Tartaren von neuem Deutsches Recht.

<sup>112</sup>) *ibid.* 1115.

<sup>113</sup>) *ibid.* 1161. <sup>114</sup>) *ibid.* 1136, dies Privilegium ward 1457 mit der Bestimmung erneuert, dass kein Ort zwischen Zawichost und Belzcyecz und 4 Meilen umher Stadtrecht erhalten sollte.

<sup>115</sup>) *ibid.* 678. <sup>116</sup>) *ibid.* 645. <sup>117</sup>) *ibid.* 1184. <sup>118</sup>) *ibid.* 636.

<sup>119</sup>) Für Turobin s. Balinski II, 2, 813. Da dieser für Krosno nur eine Bestätigung von

und Polens verheert, und deren Wachsthum und Verbreitung gehemmt; jetzt aber, in Folge der Erhebung ihres Herrschergeschlechts auf den Thron Polens wurden sie mit diesem zugleich ein Glied der römisch-katholischen Christenheit, und eröffneten deren Kultur den Zugang zu den, ihr bisher so gut wie völlig verschlossenen, weiten Gebieten zwischen Niemen und Dniepr.

Da konnte es denn nicht fehlen, dass auch das Magdeburger Recht eine weitere Verbreitung nach Osten fand. Die Jagellonen gingen von vornherein auf die höhere Bildung der Polen ein; sie trugen die polnischen Institutionen der Kirche und des Staats möglichst in ihre alte Heimath hinüber, und da auch sie sehr bald das Bedürfniss fühlten, „ihre und ihres Reiches Einkünfte,“ wie es in einer Urkunde Wladislaw Jagello's heisst, „durch Anlage von Städten und Dörfern zu mehren, und das Land durch Ausroden der Wälder in einen blühendern Zustand zu bringen<sup>102)</sup>,“ so nahmen sie auch hierbei die Ueberlieferung der Piasten einfach an, dass die Verleihung des Deutschen Stadtrechts die Grundbedingung alles Gedeihens der Städte sei. Als König Wladislaw ein Jahre nach seiner Krönung zum ersten Male nach Litthauen zurückkehrte (1387), und dort das erste Bisthum gründete, verlieh er gleichzeitig auch seiner Hauptstadt Wilna das Magdeburger Recht<sup>103)</sup>, welches bald hierauf auch Brześć litewski 1390, Grodno wie es scheint 1391, und vielleicht auch Kowno erhielten<sup>104)</sup>. Dann aber überliess er mit der unmittelbaren Regierung des Landes auch die Pflege dieser Interessen seinem Vetter dem Grossfürsten Alexander-Witold, der sich derselben, wie wir sehen werden, nicht weniger eifrig annahm. Der

<sup>102)</sup> Urkunde von 1397, durch welche das Dorf Lezcnsko zur Stadt unter dem Namen Krowomiasto erhoben ward. Balinski II, 2; 669.

<sup>103)</sup> Die Urkunde, in welcher der König übrigens nur ganz im allgemeinen das Magdeburger Recht verleiht und eine ausführlichere verheisst, wenn er nach Polen zurückgekehrt sein werde, ist in zwei seltenen Büchern, welche Herr Graf Dzialynski die grosse Güte hatte mir zu senden, gedruckt, in Dubinski zbior praw i przywil. miastu Wilnowi nadanych etc. w. Wilnie 1788 fol. und im Zbior dawnych diplomatow i aktow miast Wilna, Kowna, Trok, prawoslawnych monasterow etc. Wilno 1843, 2 Bde. in 4°. Letztere Sammlung hat die erstere keineswegs entbehrlich gemacht, da in ihr mehrere Aktenstücke fehlen, welche Dubinski aufgenommen hat. Dagegen enthält der Zbior auch in Betreff Wilnas manches neue und giebt im allgemeinen einen correcteren Text. Leider reichen die für Kowno, Troki u. s. w. mitgetheilten Urkunden nicht über den Anfang des 16. Jahrhunderts zurück. Die älteste ausführlichere Urkunde über das Magdeburger Recht für Wilna ist vom J. 1432.

<sup>104)</sup> Balinski S. P. III, 725. 369. 404.

König selbst ging nach Polen zurück, und die lange Reihe der Orte, denen er im Gebiete des alten Halitscher Reichs das Magdeburger Stadtrecht verlieh, zeigt deutlich, dass er auch hierin neben andern ein Mittel sah, die Herrschaft der Polen dort zu consolidiren.

Im Jahr 1389 erhielten dies Recht von ihm Grodek, Przemysl und das jenseits des Sereth nahe an der Grenze Podoliens liegende Trębowla<sup>105</sup>). Diesen folgten die Verleihungen 1392 an Chelm<sup>106</sup>), 1393 an Zydaczew, nicht weit von der Mündung des Stry, der von Süden in den Dniester fließt<sup>107</sup>), 1394 Krasnystaw im Lande Chelm<sup>108</sup>), 1397 an Krolowomasto, Szczerzec und Glińiany im Lemberger und Grabowiec im Belzer Gebiet<sup>109</sup>). Im Beginn des 15. Jahrhunderts genossen wahrscheinlich schon Przework und Lancut, zwischen Wislock und San desselben Rechts<sup>110</sup>); 1400 erhob Wladyslaw das Dorf Rubieszow im Chelmer Lande zur Stadt, womit die Verleihung des Deutschen Rechts in der Regel verbunden war<sup>111</sup>); 1401 ward Parczow, im Lubliner Lande, an der alten Strasse von Krakau nach Litthauen, mit Magdeburger Recht bewidmet<sup>112</sup>), 1403 Lukow etwas nordwestlich davon in demselben Gebiet<sup>113</sup>), 1405 Urzędow an der Strasse nach Lublin nach dem Muster dieser Stadt<sup>114</sup>), 1407 Dubiecko am San<sup>115</sup>), 1408 Krasnopol im District Przemysl<sup>116</sup>), 1411 Busk im Lande Belz, durch Herzog Semovit von Masowien, der dieses Gebiet damals besass, und hier wie in seinen Masowischen Besitzungen die Verbreitung des Deutschen Rechts sehr förderte<sup>117</sup>); 1419 Neu-Sambor in der Nähe des obern Dniestr<sup>118</sup>); 1420 besass bereits Krosno am obern Wislock Magdeburger Recht und erhielt Turobin im Lande Chelm dasselbe<sup>119</sup>); 1421 oder 1422 Drohobycz etwas

<sup>105</sup>) Balinski S. P. III, 569, 619, 726.

<sup>106</sup>) Balinski II, 2; 757.

<sup>107</sup>) *ibid.* 613. <sup>108</sup>) *ibid.* 783.

<sup>109</sup>) *ibid.* 669, 575, 608.

<sup>110</sup>) *ibid.* 659, 662.

<sup>111</sup>) *ibid.* II. 2, 779. Ausnahmen sind in der That höchst selten. Im J. 1502 bekam Rubieszow nach einer Zerstörung durch Türken und Tartaren von neuem Deutsches Recht.

<sup>112</sup>) *ibid.* 1115.

<sup>113</sup>) *ibid.* 1161. <sup>114</sup>) *ibid.* 1186, dies Privilegium ward 1457 mit der Bestimmung erneuert, dass kein Ort zwischen Zawichost und Belzcyec und 4 Meilen umher Stadtrecht erhalten sollte.

<sup>115</sup>) *ibid.* 678. <sup>116</sup>) *ibid.* 645. <sup>117</sup>) *ibid.* 1184. <sup>118</sup>) *ibid.* 636.

<sup>119</sup>) Für Turobin s. Balinski II. 2, 813. Da dieser für Krosno nur eine Bestätigung von

südöstlich von Sambor, damit, wie der König sagt, er „zur raschern Vermehrung der Bevölkerung beitrage“<sup>120)</sup>; 1424 Sokal im Lande Belz, als dessen Locator ein Krakauer Bürger, Nicolaus Schönhals genannt wird<sup>121)</sup>. 1431 Stryj am Flusse gleichen Namens, Radymno in der Nähe des San, und wahrscheinlich auch das kurz vorher gegründete Mrzyglod, auch Tyrawa solna genannt, am obern Laufe desselben Flusses<sup>122)</sup>.

Unter Wladislaws Nachfolgern traten bis zum Schluss des 15. Jahrhunderts in diesen Gegenden noch folgende Verleihungen zu den seinigen hinzu. Im J. 1436 für Rachanie im Lande Belz<sup>123)</sup>; 1441 erhielt Jan Sieniawski das Schloss Olyesko mit der Stadt und dem ganzen District zugleich mit dem Recht daselbst überall Deutsche Dörfer und Städte zu gründen<sup>124)</sup>; 1448 wurden Wąwolnica im Lande Lublin, Tysmienica, südlich von Halitsch, und Sniatyn am Pruth und der Grenze der Bukowina mit Magdeburger Recht bewidmet<sup>125)</sup>; 1453 Tyszowce im Lande Belz, damit die verwüstete Stadt wieder emporkomme, 1454 Horodlo in demselben Gebiet, 1468 Radzyn im Lubliner Lande<sup>126)</sup>; 1469 Bobrka etwas südöstlich von Lemberg<sup>127)</sup>; 1471 Komarno südlich von Grodek und wahrscheinlich um dieselbe Zeit auch Strumicowa Kamionka am Bug<sup>128)</sup>. Vor 1482 hatte auch Jaworow, zwischen Jaroslaw und Lemberg, dies Recht<sup>129)</sup>, welches 1484 für Wisnia Sandowa, etwas südlich von Jaworow, nach einem Brande der Stadt erneuert<sup>130)</sup>; 1485 an Uchanie<sup>131)</sup>; und 1489 an Bukaczowce, in der Nähe des Dniestr oberhalb Halitsch verliehen ward<sup>132)</sup>. Endlich hatte

---

1426 kennt, *ibid.* 683, und Bischoff a. a. O. die Urkunde von 1420, welche im *Dodatek* 1853 p. 200 gedruckt ist, für eine neue Verleihung hielt, so lasse ich diese in der Beilage 4 von neuem abdrucken, zumal sie uns Verhältnisse schildert, in welchen sicher auch andere Städte nicht selten gewesen sind.

<sup>120)</sup> Die Stadt erhielt 94 mansos. Das Jahr 1422 giebt Balinski *ibid.* 630; in einem alten Verzeichniss der Urkunden des Krakauer Reicharchivs ist die Urkunde 1421 datirt.

<sup>121)</sup> Balinski II. 2, 1228.

<sup>122)</sup> *ibid.* 628. 649. 677.

<sup>123)</sup> *ibid.* 1226.

<sup>124)</sup> *ibid.* 593. <sup>125)</sup> *ibid.* 1142. 717. 744. Nach den eigenen Anführungen Balinski a. a. O. möchte man fast glauben, dass Wąwolnica schon von Kasimir III. Deutsches Recht erhalten habe.

<sup>126)</sup> *ibid.* 1245. 1197. 1166.

<sup>127)</sup> Muezkowski *Codex* I. 339. Balinski S. P. II. 2. 579.

<sup>128)</sup> *ibid.* 573. 600. Dem letztern ward es 1509 bestätigt.

<sup>129)</sup> *ibid.* 564. <sup>130)</sup> *ibid.* 626. <sup>131)</sup> *ibid.* 772. <sup>132)</sup> *ibid.* 702.

noch vor Schluss des Jahrhunderts auch schon Mosciska in der Nähe von Przemysl, das Magdeburger Recht, da es 1502 eine Erneuerung desselben erhielt<sup>133)</sup>.

Für dieses Gebiet zwischen dem San, Sereth und Pruth war also die Regierung Wladislaw Jagello's vornehmlich die Zeit, in der sich dort das deutsche Städtewesen festsetzte. Betrachten wir nun auch noch näher, wie es im Verlauf des 15. Jahrhunderts in den jenem Gebiet benachbarten Landschaften Podolien, Vollynien, Podlachien, endlich in Litthauen selbst emporkam.

Es ist eine noch keinesweges mit Sicherheit entschiedene Frage, ob bereits König Kasimir bis nach Podolien vorgedrungen ist, und dieses Land auf eine etwas längere Zeit beherrscht hat. Von Balinski<sup>134)</sup> wird allerdings eine Urkunde erwähnt, in der dieser König im J. 1363 ein Gut im District von Kaminiac verliet, allein weitere urkundliche Spuren seiner dortigen Herrschaft sind mir bis jetzt nicht bekannt, und sicher ist, dass das Land unmittelbar nach Kasimirs Tode sich im Besitz von Fürsten aus dem Hause Gedimins befand. Damals und noch viel später war es in Folge der steten Einfälle der Tartaren grösstentheils wüst und unbewohnt, und bedurfte also, sowohl zum Anbau als zur bessern Vertheidigung gegen die raubsüchtigen Nachbarn vor allem neuer Ansiedler. Die Fürsten sprechen in den wenigen uns von dort bekannt gewordenen Urkunden dies wiederholt aus, und knüpften daher an ihre Güterschenkungen die Bedingung, dass die Empfänger dort sich persönlich ansiedeln und wohnen sollten<sup>135)</sup>. Allein die fortdauernde Unsicherheit vor den Tartaren hinderte noch lange jede raschere Vermehrung der Bevölkerung, und nur sehr langsam kamen hier Städte empor. Zwar setzte Fürst Jerzy Koriatowicz aus dem Geschlechte Gedimins bereits im J. 1374 200 Acker zur Anlage der Stadt Kaminiac aus,

<sup>133)</sup> Balinski S. P. II. 624. <sup>134)</sup> *ibid.* 1011.

<sup>135)</sup> Schon in der Urkunde Kasimirs von 1363 heisst es: seine Schenkung geschehe, damit das Land praesentia nobilium personarum collocaretur et inhabitetur. In der Urkunde von 1406, April 14., in der König Wladislaw Jagello seinem Getreuen Thomco de Comornyky das Gut Sokol im Distrikt Kaminiac verleiht, heisst es: ita tamen quod in terra Podoliae propter defectum hominum residentiam faciat personalem. Gedruckt in Przewdziecki *Źródła do dziejow Polskich*. Wilno 1843. I. p. 157.

welcher er zugleich Deutsches Stadtrecht verliehen zu haben scheint<sup>136)</sup>. Aber dieser Ort, den König Sigismund III. nicht übel „*urbs antemurale christianitatis*“ nannte, blieb, so viel ich bis jetzt erkennen kann, noch über ein halbes Jahrhundert in jenen Gegenden der einzige seiner Art. Erst im J. 1431 erhielt Krzeminec, noch im 16. Jahrhundert urkundlich als „*urbs sita in faucibus hostium christiani nominis*“ charakterisirt, von Herzog Swi-drigal nach einer in russischer Sprache abgefassten Urkunde das Magdeburger Recht<sup>137)</sup>, dessen Verleihung in dieser Gegend selbst noch bis zum Schluss des Jahrhunderts verhältnissmässig selten blieb. Als König Kasi-mir IV. im J. 1448 persönlich in Kamieniec war, gab er dasselbe an Smotrycz, Czerwonogrod und Chmielnik<sup>138)</sup>, zu welchen Orten dann noch bis zum Schluss des Jahrhunderts im J. 1455 Jarmolince, 1458 Zynkow und 1466 Latyczew hinzukamen<sup>139)</sup>.

Noch langsamer und sparsamer aber als hier war die Verbreitung des-selben Rechts in dem benachbarten Volhynien. Der erste Ort, der es meines Wissens in dieser Landschaft erhielt, war Luck, welches ein Pri-privilegium im J. 1432 vom König Wladislaw Jagello erhielt<sup>140)</sup>, und bis zum Schluss des Jahrhunderts nur noch Wlodzimierz (Wladimiria) mit gleichem Recht neben sich gehabt zu haben scheint<sup>141)</sup>.

Etwas zahlreicher, aber auch nur um wenig, waren dagegen in der-selben Periode diese Verleihungen in Podlachien. Hier war es vornäm-lich der Grossfürst Witold, von welchem sie ausgingen. Von ihm erhielt zunächst Sokolow im J. 1424 das Schrodaer Recht, d. h. für die Einwohner deutscher und polnischer Abkunft, während die Russen ihr angebornes behal-ten sollten<sup>142)</sup>. Dann im J. 1430 Bielsk<sup>143)</sup>, 1440 Suraz Magdeburger

<sup>136)</sup> Balinski S. P. II. 938. erwähnt zwar nicht der Bewidmung mit Deutschem Recht ausdrücklich, aber die Verleihung eines eignen Voigteigerichts an die Stadt scheint mir hierfür ein hinreichender Beweis, zumal ihr König Wladislaw Jagello im J. 1432 den Besitz des Magdeburger Stadtrechts bestätigte. Im J. 1594 ward sie in allen Rechten und Freiheiten Lemberg gleich gestellt. *ibid.* 940 folg.

<sup>137)</sup> *ibid.* 893. <sup>138)</sup> *ibid.* 966. 978. 1020. <sup>139)</sup> *ibid.* 959. 1030. 998.

<sup>140)</sup> *ibid.* 823; die Stadt erhielt 1497 eine ganz neue Locationsurkunde.

<sup>141)</sup> *ibid.* 867. Das Jahr der ersten Verleihung für Wladimiria giebt Balinski nicht an, wohl aber erwähnt er einer Bestätigung des Magdeburger Rechts von 1509, und einer Erneuerung von 1570, nach welcher die Stadt nach dem Muster von Sendomir und Lublin eingerichtet war.

<sup>142)</sup> Balinski S. P. II. 1427. <sup>143)</sup> Die Urkunden für Bielsk sind gedruckt in Wiszniewski *Pomniki historyi i literatury polskiej.* w Krakowie 1837. Vol. IV. 95 folgd.

Recht nach dem Muster von Wilna, Kauen, Brzesc, dessen sowohl die römischen Katholiken, als auch die Griechen geniessen sollten<sup>144</sup>). In demselben Jahr 1440 ertheilte Herzog Boleslaw von Masowien das in seinen väterlichen Besitzungen herkömmliche Kulmer Recht an Mielnik<sup>145</sup>), ob aber Drohiczyn bereits im J. 1444 Magdeburger Recht, welches 1493 auch Bransk erhielt, besessen hat, muss ich für jetzt dahingestellt sein lassen<sup>146</sup>).

Selbst in Litthauen schritt die Verbreitung des Magdeburger Rechts, welches zuerst Wladislaw Jagello, wie wir sahen, gleich nach seiner Taufe dorthin verpflanzt hatte, nur sehr langsam fort. Zwar wird einer Ansiedlung deutscher Kaufleute in Polock schon aus dem J. 1406 urkundlich erwähnt, welchen der Grossfürst Witold in diesem Jahre dort einen Platz zum Bau einer christlichen Kirche neben seinem Schlosse schenkte<sup>147</sup>), und wie nach Polock, so mögen auch nach andern Hauptorten des Landes

<sup>144</sup>) Balinski II. 1315. <sup>145</sup>) *ibid.* 1289. Die Stadt erhielt 1501 statt des Kulmer das Magdeburger Recht.

<sup>146</sup>) Schon Czacki hat in seinem berühmten Werk über das polnische und litthauische Recht (*o prawach polskich i litewskich w Warszawie 1800*) I, p. 285 not. eine Urkunde Kasimirs IV. vom Jahre 1444 angeführt, aus welcher er, weil in derselben Wilna, Troki, Polock, Witebsk, Smolensk, Kiew, Sztomierz, Sluck, Minsk, Nowogrodek, Luck, Brest, Drohiczyn, Kowno und Grodno als die bedeutendsten Städte Litthauens aufgeführt würden, folgerte, dass alle diese eben als die bedeutendsten auch grössere Freiheiten, d. h. Magdeburger Recht gehabt haben müssen. Auf dieselbe Urkunde hat sich jetzt wieder Balinski vielfach bezogen, mit der näheren Angabe, dass sie 1444 zu Brest und zwar feria 9 post judicam, oder wie er III. p. 600 und 618 angiebt, am Sonnabende nach dem weissen Sonntage (d. i. judica) ausgestellt sei. Sicher ist es keine andre, als die bei Dubinski *Zbior praw* p. 7—8 und von neuem im *Zbior dawnych diplomatow* No. 7 gedruckte. Diese ist zwar nicht 1444, sondern 1441 gegeben, aber nicht nur der Ausstellungsort Brest, und das Datum des Tages feria sexta post dominicam judica stimmt überein, sondern auch die 15 obengenannten Städte werden in ihr erwähnt. Die Urkunde verleiht nämlich den Einwohnern von Wilna neben andern Rechten auch dieses, dass sie per totum magnum ducatum Lithuaniae et Russiae in omnibus castris et civitatibus, videlicet Troki, Polocko, Witebsko, Smolensko, Kijow, Szytomierz, Slucko, Minsko, Nowogrodek, Minsko, Brescie, Drohiczyn, Grodno, Cauno, aliisque omnibus castris civitatibus et foris, liberam facultatem haben sollen emendi et vendendi per unam urnam (ulnam im neuern Druck), unum talentum, unam pellem sabellinam, martutivam, castorinam et variorum cujuscunque generis et speciei existant, de omnibus mercantiis, quibuscunque nominibus generalibus et specialibus possint et valeant nominari. Allerdings sind hier jene 14 Orte dadurch, dass sie ausdrücklich genannt werden, vor den andern als die bedeutendern indirect hervorgehoben; und der weitere Schluss von Czacki erscheint mir aber doch zu kühn, um ihm ohne einen bestimmteren Nachweis hepflichten zu können. Dass alle diese Orte im 16. Jahrhundert Magdeburger Recht gehabt haben, bezweifle ich nicht, es ist nur die Frage, wann sie es erhalten haben.

<sup>147</sup>) Die Urkunde ist gedruckt in den *Monum. Livon.* IV. p. CCXV.

dergleichen Handelskolonien gekommen sein; aber Verleihungen des Deutschen Stadtrechts an ganze Orte vermag ich für jetzt ausser den bereits aus dem letzten Decennium des 14. Jahrhunderts erwähnten<sup>148)</sup>, nur sehr wenige bis zum Schluss des 15. Jahrhunderts nachzuweisen, und von diesen steht noch dazu die Mehrzahl nicht ganz sicher<sup>149)</sup>. Denn dass Troki, Polock, Sluck, Nowogrodek und Witebpsk um die Mitte des Jahrhunderts bereits das Deutsche Stadtrecht besessen haben sollen, gründet sich nur auf die schon früher erwähnte Urkunde von 1441<sup>150)</sup>; und zu diesen genannten kann ich nur noch Medniken und Minsk hinzufügen, von welchen das erstere 1491 mit Kulmischem, das letztere 1496 mit Magdeburger Recht bewidmet ward<sup>151)</sup>.

Erst im 16. Jahrhundert wuchs in allen zuletzt betrachteten Landschaften die Zahl der mit Magdeburger Recht bewidmeten Städte rasch, wie denn überhaupt dieses Jahrhundert die Blüthezeit des polnischen Reichs zu nennen ist. Sigismund I. und Stephan Bathori gehören zu den ausgezeichnetern Herrschern aller Zeiten, und obgleich Sigismund August weder mit dem einen noch mit dem andern auf eine Linie gestellt werden kann, so beförderte doch auch er sehr wesentlich durch seine religiöse Toleranz, so wie durch die von ihm auf dem Reichstage von Lublin (1569) durchgesetzte engere Union von Litthauen und Polen die Entwicklung aller Kräfte der Nation und ihres Reiches. Unter diesen Regierungen ward Polen ganz entschieden die erste Macht des Nordostens von Europa; Wohlstand und Bildung hoben sich Hand in Hand, und alle Künste des Friedens, das Gewerbe, der Handel, die Wissenschaften und die schönen Künste gelangten zu einer Blüthe, wie sie dort seitdem nicht wieder erreicht worden ist. Natürlich kam dieser allgemeine Aufschwung im Leben der Nation auch den Städten zu Gute. Die alten gediehen und eine Menge neuer ward nicht nur in den Landschaften, welche erst seit einem Jahrhundert der abendländischen Kultur aufgeschlossen worden waren, gegründet, sondern auch in solchen, die schon früher die Keime derselben in sich auf-

<sup>148)</sup> p. 268.

<sup>149)</sup> Den von Balinski angeführten Zbior dawnych dyplomatow i aktow miast gubernij minskiej . . . Minsk 1848. habe ich bis jetzt nicht einsehen können.

<sup>150)</sup> Balinski S. P. III. 308. 600. 618. 669. 703. Vergl. Anmerkung 146.

<sup>151)</sup> *ibid.* 519. 814.



genommen hatten. Die grossen Adelsfamilien Firley, Tarnowski, Sieniawski, Herbort, Zamojski, Sangusko, Radziwil, Wisnowiecki u. a. wetteiferten hierin untereinander und mit der Krone, der allerdings stets das Bestätigungsrecht solcher Anlagen blieb, zumal wenn die neugegründeten Städte, wie es in der Regel war, mit dem Magdeburger Recht ausgestattet werden sollten<sup>152)</sup>. Auch herrschte damals hiebei noch nicht, wie allerdings später, namentlich im 18. Jahrhundert der Gesichtspunkt vor, der sogenannten Propination d. h. der Einkünfte aus dem Absatz von Getränken wegen den kleinsten und elendsten Ortschaften Markt- und Stadtrecht zu verleihen, sondern man hatte in der That die Förderung eines höheren städtischen Lebens im Auge<sup>153)</sup>, und hoffte zugleich, namentlich in den mehr nach Osten liegenden Landschaften, an volkreichen befestigten Städten ein Hilfsmittel zu einer erfolgreichern Vertheidigung und Sicherung gegen die dort fortdauernden Einfälle der Tartaren und Türken zu gewinnen. „Da uns — sagt König Stephan Bathori in einer Urkunde von 1579, März 26<sup>154)</sup>, — der Grosskanzler Jan Zamojski mitgetheilt hat, dass sich auf seinen Gütern Karczmarzowe u. s. w. ein zur Gründung einer Stadt wohlgelegener Ort fände, auf welchem er die Stadt Szarygrad zu errichten und zu befestigen beabsichtige, wodurch man besser die häufigen Einfälle der Tartaren aushalten, und zugleich die dort durch diese Einfälle sehr entvölkerte Gegend wieder bevölkern werde können, so erlauben wir gern dies Unternehmen, für dessen Ausführung wir und unsere Nachfolger ihm dankbar sein werden.“ Ganz denselben Gedanken sprechen auch die Urkunden seiner Nachfolger nicht selten aus. Sigismund III. nannte 1588 den von Zamojski gegründeten Ort „tamquam propugnaculum aliquod non solum contra Tartaros, sed etiam Valachos et Turcos,“ und sagt in einer Urkunde von 1595 für Magierow im Lande Belz: „es liegt uns und der Republik viel daran, dass im ganzen

<sup>152)</sup> In der Urkunde für Tarnopol von 1550 heisst es: die Stadt erhalte Magdeburger Recht, quo alia oppida hic in vicinia judicari consueverunt. *Dodatek etc.* 1852 p. 60.

<sup>153)</sup> In der angeführten Urkunde für Tarnopol heisst es z. B.: hoc tandem praescriptum illis esse volumus, ut in sedibus suis eo quo par est modo resideant, domosque civiles, ornatas, non casas villaticas habeant ac eas quam ampliores, elegantiores et usui hominum undecunque advenientium aptiores, uti pro facultate sua poterint, aedificent. . . . . Quisquis autem sumtum parem hujusmodi aedificiis non habuerit, vendat alteri aream et possessionem suam . . .

<sup>154)</sup> Balinski S. P. II. 2; 1052.

Reich, namentlich aber in den russischen Landen, die fast täglichen Einfällen ausgesetzt sind, so viel möglich Niederlassungen, Städte, Flecken und Dörfer gegründet werden, durch deren Wachsen, die Zahl der Menschen, die Kraft und Macht gegen alle Feinde des christlichen Glaubens gestärkt wird<sup>155)</sup>.“ In einer andern Urkunde von 1619 fügte der König noch hinzu: „weil es daher sein Wunsch sei, solchen neugegründeten Orten zu ihrer schnellern Aufnahme Rechte und Freiheiten zu verleihen, ertheile er das Magdeburger Stadtrecht;“ eine Motivirung, welche sich bis tief in das 18. Jahrhundert wiederholt. Diese Städte sollten eben theils Zufluchtsorte für den auf seinen Gütern umherwohnenden Adel, theils Festungen sein, an welchen sich die Kraft der Einfälle bräche<sup>156)</sup>, theils Stützpunkte für den Widerstand im offenen Felde, woher denn auch deren Bürger in den Locationsurkunden gewöhnlich zum Kriegsdienst bei der Vertheidigung des Ortes wie zur Verfolgung der Feinde verpflichtet wurden<sup>157)</sup>. Oft genug sind aber auch diese Orte von den Tartaren zerstört und dann wieder neu gegründet worden: einige fast in jedem Decennium, andere noch in kürzeren Fristen. Erst im 18. Jahrhundert tritt bei der Verleihung des Stadtrechts die Rücksicht auf Fabrikanlagen und Manufacturen hervor.

Die Reihe aber der vom 16. bis 18. Jahrhundert mit Magdeburger Recht

<sup>155)</sup> Balinski S. P. II. 2; 1213.

<sup>156)</sup> Urkunde von 1550 für Tarnopol, gedruckt in *Dodatek etc.* 1852. p. 60.:

— — manifestum et testatum esse volumus — — quod quum nuper oppidum nostrum Tarnopolie in hoc deserto et inculto agro condiderimus, ubi antea nonnisi insultibus et latrociniiis hostium diverticulum erat, nunc autem sedes et colonia hominibus apta et comoda eo deducta est, ut jam deo adjutore non exiguus coetus hominum ad eam convenerit consederitque consessurusque est adhuc in dies frequentior; quorum inprimis saluti ac tranquillitati prospicere ac etiam tenues eorum fortunas servari volentes arcem hic quoque defensionem eorum commodam ereximus, praesidioque opportuno et necessario adjunctis his rebus, quae ad defensionem pertinere videbantur, munivimus tuto et secure, ut in ea semper terrarum istarum hostibus, Tartaris ipsis, tum et aliis, si qui forte venerint, resisti possit; hac itaque una ex parte, quum jam hominibus ipsis prospexerimus ac melius adhuc ope divina quantum per facultates nostras licebit, prospecturi sumus, ut jam illis absque metu et trepidatione in suis tectis desidere liceat, noluimus et illud praetermittere, quod ad eorum firmandum et constabiliendum incolatum pertineret, dedimus illis leges et instituta, quibus et vitam regere et mores tenere, recteque et honeste in bono regimine et in praescripta debitorum officiorum suorum observatione vivere possent, hoc scilicet sequenti modo. Folgt die Verleihung Magdeburger Rechts.

<sup>157)</sup> z. B. in der Urkunde 1540 für Bar. Balinski S. P. II. 1034.

bewidmeten Städte ist nach den verschiedenen Landschaften chronologisch geordnet diese:

1) In dem südwärts von der Weichsel liegenden Theil der alten Palatinate Krakau und Sendomir: 1504 Dukla. 1581 Radomysl. 1616 Ulanow. Wisnisz. 1723 Biala. 1767 Andrychow, woselbst Fabriken von Tischzeug, Drillich und dergleichen emporgekommen waren<sup>158)</sup>.

2) Im Palatinat Russia: 1502 erhielt Kukizow als Dorf Magdeburger Recht und ward 1538 zur Stadt erhoben<sup>159)</sup>; 1504 Pomorzany, auf der Linie von Lemberg nach Tarnopol<sup>160)</sup>. 1510 Zurow, 1515 Podkamien, südöstlich von Lemberg; 1522 Czortkow am Sereth<sup>161)</sup>; 1523 Zloczow auf der Strasse von Lemberg nach Brody; 1525 ward für Dolina im Kreise Stry der Besitz des Magdeburger Rechts erneuert<sup>162)</sup>. 1530 erhielten dasselbe Recht Brezany im Kreise gleichen Namens, und Borek, nahe der Grenze Podoliens<sup>163)</sup>; 1535 ward es für Rohatyn erneuert, 1538 erhielt es Kuki-zow nördlich von Lemberg, 1539 Podhajce im Brzezaner Kreise<sup>164)</sup>. 1543 Hussakov in der Gegend von Przemysl<sup>165)</sup>. 1547 Rejowiec im Chelmer Lande; 1548 Ujscie im Halitscher Gebiet; Jarnagora im Chelmer Lande, in cruda radice silvarum<sup>166)</sup>; in ebendemselben Jahr erhielt Tarnopol am Sereth das Magdeburger Recht, nachdem Jan Tarnowski, Kastellan von Krakau, schon 1540 die Erlaubniss erhalten hatte, hier „in der Einöde“ (in deserto) eine Stadt zu errichten<sup>167)</sup>; 1549 Kalusz, wenig südwestlich von Halitsch, und Budzanow, zwischen Trembowla und Czortkow<sup>168)</sup>; 1552 Wojnilow im Kreise Stry, nahe bei Halitsch, 1553 Suchostaw nahe bei Budzanow; 1557 Maciejow im Chelmer Lande; 1559 Barysz etwas westlich

<sup>158)</sup> Dodatek 1853. p. 239. Balinski S. II. 214. 196. 253. 240.

<sup>159)</sup> ibid. II. 606. <sup>160)</sup> ibid. 584. <sup>161)</sup> ibid. 615. 580. 738. <sup>162)</sup> ibid. 590. 616.

<sup>163)</sup> ibid. 580. 735. <sup>164)</sup> ibid. 703. 606. 709. <sup>165)</sup> Schon 1525 hatte Sigismund I. dem Jan Boratynski Fähndrich von Przemysl, erlaubt, sein Dorf Hussakow zu einer Stadt mit Magdeburger Recht zu erheben; wie aber aus der Urkunde von 1543 zu ersehen, fing der Erbherr erst 1541 an die Stadt zu bauen. Balinski S. P. II. 624.

<sup>166)</sup> ibid. II. 782. 720. 791. <sup>167)</sup> ibid. 733. Deutsches Recht wird in der Uebersicht welche Balinski von der Urkunde von 1540 giebt, nicht ausdrücklich erwähnt, aber seine Anführungen lassen schliessen, dass die Stadt es gleich damals erhielt. Die Urkunde von 1548 ist dann nur eine Bestätigung der früheren; 1550 erhielt Tarnopol noch eine neue ausführliche Locationsurkunde, gedruckt im Dodatek etc. 1852 p. 59 flgd.

<sup>168)</sup> Balinski S. P. II. 722. 737.

von Halitsch<sup>169)</sup>; 1560 Podgrodzie im Halitscher Land; 1563 Jaryczow wenig östlich von Lemberg, und Zorawno am Dniestr<sup>170)</sup>; 1566 Dobromil südwärts von Przemysl; 1567 Tarnograd nördlich von Jaroslaw; 1569 Sokolow im Kreise Rzeszow<sup>171)</sup>; 1570 Firlejow nördlich von Halitsch, und Mikolajow südlich von Lemberg; 1578 Tustan im Halitscher Gebiet<sup>172)</sup>; 1580 Zamość im Chelmer Lande; 1595 Mikulince am Sereth<sup>173)</sup>.

1601 erhielt Potok etwas südlich von Barysz das Magdeburger Recht; 1603 Zolkiew nordwärts von Lemberg; 1605 Toporow ostwärts von Zolkiew; 1611 Janow westlich von Lemberg; 1615 Sasow am Bug<sup>174)</sup>; 1640 ward der Besitz desselben Rechts für Wisnica am Bug erneuert; 1641 erhielt es Krzeszow im Gebiet von Przemysl; 1654 Stanislawow südlich vom Dniestr<sup>175)</sup>.

3) Im Palatinat Belz: 1503 verliehen an Stremilcze, hart an der Grenze Volhyniens, 1509 erneuert für Dobrodwor am Bug; 1515 an Uhrynow verliehen, 1523 für Lubaczow und Potylicz erneuert<sup>176)</sup>. 1538 an Woręcz verliehen; 1547 an Trojanow, 1549 an Laszczow und Mosty wielkie<sup>177)</sup>, 1576 an Oleszice, 1580 an Nimirow, 1588 an Dubienka und Korytrica am Bug, 1591 an Magierow<sup>178)</sup>. 1614 an Plazow, 1621 an Tomaszow, 1671 an Wielkie Oczy<sup>179)</sup>.

4) Im Palatinat Lublin: erhielt 1508 Goray etwas westlich von Zamość Magdeburger Recht, 1509 Czemierniki und Lancuchow; 1527 Puhaczew<sup>180)</sup>, 1532 Konskowola nahe bei Pulawy; 1537 Bychawa, 1543 Lubartow, 1547 Siedlce, 1548 Ostrow<sup>181)</sup>, 1557 Firlej, 1578 Bilgoray, 1584 Radomysl<sup>182)</sup>.

<sup>169)</sup> Balinski S. P. II. 721. 737. 768. 712. <sup>170)</sup> ibid. 705. 607. 615.

<sup>171)</sup> ibid. 643. 1402. 668.

<sup>172)</sup> ibid. 706. 577. 700.

<sup>173)</sup> ibid. 793. 733.

<sup>174)</sup> ibid. 715. 601. 599. 563. 591.

<sup>175)</sup> ibid. 1365. 672. 719.

<sup>176)</sup> ibid. 1239. 1188. 1249. 1206. 1224.

<sup>177)</sup> ibid. 1253. 1237. 1209. 1213.

<sup>178)</sup> ibid. 1219. 1218. 1189. 1201. 1211.

<sup>179)</sup> ibid. 1222. 1243. 1255.

<sup>180)</sup> ibid. 1157. 1115. 1123.

<sup>181)</sup> ibid. 1105. 1133. 1111. 1171. 1121.

<sup>182)</sup> ibid. 1114. 1158. 1154.

5) In Podlachien: erhielt 1503 Wysokie Mazowiecki Magdeburger Recht, 1505 Loszyce an der Strasse von Warschau nach Brzesz litewski, 1510 Mukobody unter dem Namen Nowe miasto Kulmer Recht<sup>183</sup>); 1514 Narew gleichfalls Kulmer Recht, welches es später (1529) mit Magdeburger Recht vertauschte. 1523 ward für Kleszczele dasselbe Kulmer Recht bestätigt<sup>184</sup>). 1531 erhielt Miedzna Magdeburger Recht; 1547 Goniądz; 1561 Augustow, 1568 Knyszyn<sup>185</sup>); 1645 ward anerkannt, dass Rososz schon von altersher Magdeburger Recht besitze; 1679 bestätigte König Johann Sobieski der Stadt Raygrad dasselbe Recht, dass ihr von der Fürstin Anna Radzivil verliehen war<sup>186</sup>).

6) In Lithauen: 1500 hatte bereits Wielun Magdeburger Recht<sup>187</sup>). 1511 erhielten es Nowogrodek und Koden, in der Nähe von Brześć litewski<sup>188</sup>); ferner Pinsk, welches König Sigismund seiner Gemahlin Bona verliehen hatte<sup>189</sup>); 1532 Slonim, 1540 Wlodawa, 1563 Borissow an der Beresina, 1568 Lomazy, 1569 Merecz erneuert<sup>190</sup>). 1570 Wisztyniec. 1576 Przerosl, erneuert; 1578 Mohilew, 1582 Witepsk<sup>191</sup>), 1586 Nieswicz, 1588 Pruzana, 1589 Horodec und Kobryn, 1590 Lubcz<sup>192</sup>), 1607 Kretynka in Samogitien<sup>193</sup>), 1611 Jurbork, 1643 Wladislawow, 1645 Szkudy (Schoden), 1652 Kopyl in der Nähe von Nieswicz, 1654 Szadow in Samaiten<sup>194</sup>).

7) In Volhynien: 1518 erhielt Kowel an der Turia Magdeburger Recht; 1540 ward Torczyn von dem Bischof von Luck gegründet und mit Magde-

<sup>183</sup>) Balinski S. P. II. 1281. 1293. 1426.

<sup>184</sup>) *ibid.* 1428. 1306. 1308. Die Orte, welche hier Kulmer Recht hatten, haben es von Masovien her erhalten.

<sup>185</sup>) *ibid.* 1277. 1329. 1333. 1326.

<sup>186</sup>) *ibid.* 1300. 1331.

<sup>187</sup>) Das geht aus der Bestätigung von 1507 hervor. Balinski S. P. III. 552.

<sup>188</sup>) *ibid.* 618. 746.

<sup>189</sup>) *ibid.* III. 785.

<sup>190</sup>) *ibid.* 681. 751. 716. 745. 341.

<sup>191</sup>) *ibid.* 439. 381. 805. 704. Für Witepsk war die Urkunde von 1582 wohl nur eine Erneuerung älteren Besitzes.

<sup>192</sup>) *ibid.* 627. 765. 757 und 769. 649.

<sup>193</sup>) Vol. leg. II, 1632. Balinski S. P. III. 533. giebt an, dass der Ort zur Zeit des berühmten Chodkiewicz das Magdeburger Recht erhalten habe.

<sup>194</sup>) *ibid.* 540. 587. 527. 677. 577.

burger Recht bewidmet; 1583 erhielt Lachowce am Horyn dasselbe; 1614 Tajkury von den Wisnowieckis; 1616 Tychoml<sup>195)</sup>; 1754 erhielt Zaslav ein Privilegium, welches der Stadt den alten, ihr „von den Grossfürsten Litthauens und den Königen Polens verliehenen,“ Besitz des Magdeburger Rechts erneuerte<sup>196)</sup>; in demselben Jahre bekam Slawuta nach einer Zerstörung durch die Kosaken ein gleiches Privilegium; 1777 ward für Horyngrod der ältere Besitz bestätigt, 1778 dies Recht an Poczajow verliehen, und noch 1790 für Swiniuchy erneuert<sup>197)</sup>.

8) Im Palatinat Kiew: Der erste Ort, der hier Magdeburger Recht besessen zu haben scheint, ist Zytomierz, indem dieses in dem öfter erwähnten Privilegium von 1441 oder 1444 mit unter den Hauptorten Lithauens mit aufgeführt wird<sup>198)</sup>. Sicherer dagegen ist, dass bereits König Alexander (1501—1506) der alten Metropole Russlands am Dniepr das Magdeburger Recht verliehen hatte, *cupiens locorum vastatorum terrae Russiae condicionem facere meliorem, utque civitas Kijoviensis amplioribus fructus et incolatu hujus adaugeatur*. König Sigismund I. erneuerte der Stadt 1516 den Besitz dieses Rechts in einer alle Verhältnisse derselben sehr eingehend ordnenden Urkunde<sup>199)</sup>. Dasselbe Recht hatte 1585 bereits Korsun; 1601 erhielt es Chwastow, 1614 Hostomla am Irpien, 1622 Lisianka, damit die Einwohner desto lustiger den Heiden widerstehen möchten; 1634 Xawerow; vor 1641 besass Owrucz das Magdeburger Recht, welches 1641 Olewsk, 1773 Smila und 1775 Korostezow erhielten<sup>200)</sup>.

9) In Podolien erhielt 1510 Podfilipie Magdeburger Recht, 1518 ward dasselbe für Skala erneuert, 1540 erhielt es das von der Königin Bona im Jahr 1537 gegründete Bar, 1543 Stara Sieniawa, welches 1558 schon wieder durch die Tartaren zerstört war; 1546 Joltuszkow<sup>201)</sup>; vor der Mitte des Jahrhunderts hatte Szarawka dasselbe Recht; 1552 ward Ulanow

<sup>195)</sup> Balinski S. P. II. 885. 833. 928. 850. 931.

<sup>196)</sup> *ibid.* 927.

<sup>197)</sup> *ibid.* 925. 851. 1423. 881 und 1420.

<sup>198)</sup> Balinski S. P. II. 529.

gegründet und mit demselben bewidmet, 1556 erhielt es Czarny Ostrow, 1559 Husiatyn<sup>202</sup>); 1578 wurden Czercze und Czarnokozincze nach einer Zerstörung durch die Tartaren neu gegründet und mit Magdeburger Recht bewidmet<sup>203</sup>). 1579 Szari grod, 1584 Felstyn, 1591 Mezyrow, 1592 Dunajowce<sup>204</sup>), 1600 Nowy Constantinow, 1605 Michalpol, 1607 Salnica und Wierzbowice, 1614 Deraznia, 1615 Barek, 1619 Kasperowce<sup>205</sup>), 1624 Kopaygrod, 1629 Borszczow, 1637 Minkowce, 1640 Pilawa, 1641 Satanow und Zbrzyz<sup>206</sup>); 1646 Zwaniac, 1700 Okopy, 1748 Letniowce, 1767 Mielnica, 1782 Szatawa; 1785 Tatarzyska<sup>207</sup>).

10) Im Palatinat Braclaw ward 1640 für Winnica der Besitz des Magdeburger Rechts erneuert<sup>208</sup>); neu ertheilt: 1744 an Hajsyn, Kublicz, Gdanow<sup>209</sup>); 1766 an Jozefgrod, 1774 an Lasopol<sup>210</sup>).

Solchergestalt breitete sich die Geltung des Magdeburger Stadtrechts im 16. und 17. Jahrhundert bis an die östlichsten Grenzen des Reiches aus; in wie weit nach Osten aber auch deutsche Kolonisten die Träger dieser Verbreitung blieben, vermag ich nur ganz im allgemeinen, nicht im Einzelnen anzugeben. Im heutigen Galizien ostwärts etwa bis Lemberg haben sicher fast alle irgendwie bedeutenderen Städte eine vorwiegend deutsche Bevölkerung erhalten, und bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts bewahrt<sup>211</sup>). Auch nach Podlachien und bis ins westliche Litthauen sind in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Deutschen vorgedrungen, ohne jedoch die Städte, in welchen sie sich niederliessen, überwiegend zu

202) Balinski S. P. II. 1029. 1016. 1008. 987.

203) ibid. 969. 971.

204) ibid. 1052. 961. 1041. 957.

205) ibid. 1024. 1027. 1014. 1046. 1026. 1043. 996.

206) ibid. 1049. 991. 976. 1013. 962. 969.

207) ibid. 950. 993. 1044. 995. 957. 974.

208) Balinski S. P. II. 1365.

209) ibid. 1355. 1357.

210) ibid. 1350. 1372.

211) Cromer descriptio Poloniae ed. Elzev. 1642 p. 68. Sunt hodieque non modo mercatores et opifices Germani multi sparsim in urbibus habitantes, verum oppida paene tota et pagi pleni utentium lingua germanica in submontana regione (d. i. die südwärts der Weichsel bis zu den Karpathen liegende Landschaft) eique finitimis Russia et Scepulis, itenique in extrema ora majoris poloniae, deductis eo sicut et in Silesiam et in Prussiam quodam tempore Germanorum coloniis et multis de plebe compendii sui causa subinde immigrantibus.

germanisiren<sup>212)</sup>. Neben ihnen wohnten Polen, Ruthenen, Juden, und hier und da auch Armenier, die letztern namentlich in den weiter nach Osten liegenden Landschaften. In diese scheinen die Deutschen<sup>213)</sup> in grösserer Zahl nicht mehr vorgedrungen zu sein, wie denn überhaupt ihr Zuzug mit dem Eintritt des 16. Jahrhunderts zu versiegen begann. Polen, Russen, Armenier und Juden erhielten seitdem hier im Osten das Magdeburger Recht als eine überlieferte feste Form städtischer Ordnung und städtischen Lebens, in welche sich selbst vier edle Griechen fügen mussten, die aus Makedonien der Tyrannei der Türken entfliehend nach Polen (*tamquam in quietioris et liberioris domicilii portum*) kamen, und vom Könige Sigismund August im J. 1552 die Erlaubniss erhielten, auf den ihnen in Podolien angewiesenen Ländereien die Stadt Ulanow zu gründen<sup>214)</sup>.

---

<sup>212)</sup> In den Urkunden für Sokolow (1424) und Bielsk (1430) werden Deutsche ausdrücklich erwähnt. Von Wilna, Grodno, Kauen u. a. ist es allgemein bekannt.

<sup>213)</sup> In den Urkunden aus Podolien und Kiew ist mir wenigstens keine Erwähnung von Deutschen vorgekommen, während doch in einigen z. B. in der für Berek in Podolien vom J. 1615 bei Balinski S. P. II. 1043, ausdrücklich erwähnt wird, dass der Gründer der Stadt „Polen, Russen, Griechen, Armenier und Juden“ daselbst ansiedeln dürfe.

<sup>214)</sup> Balinski S. P. II. 1016.



Beilage I.

**Herzog Georg v. Russland ertheilt der Stadt Sanock Magdeburger  
Recht. 1339, Jan. 20.**

In dei nomine Amen. — Quod humana mundi negotia facilius elabuntur memoria, quae nec scripto, neque voce testium lucide confirmantur: ideo necesse est, ut res acta digno memorie scripto perhenniter roboretur. Noverint igitur universi et singuli, tam presentes quam futuri, quorum audiencie seu visui presens pagina demonstratur, quod nos Georgius dei gracia Dux et heres Regni Russie, existentes in bona corporis sospitate et mentis sanitate, maturata et prehabita meraque voluntate, dedimus et contulimus fideli nostro servitori Bartkoni de Sandomiria, advocaciam in Sanak nostra civitate super flumen, quod dicitur San, sita, cum plena potestate et omni iurisdictione Theuthunico iure, id est iure Megdeburgensi sibi et suis pueris legitimis heredibusque universis perpetuo iure libere ac hereditarie habendam, tenendam et possidendam, prout ipsum ius Megdeburgense riget et tenetur per civitates singulas; omnem hominem iudicandum, sive sit Theutunicus, Polonus, Ungarus et Ruthenus, cuiuscunque conditionis et sexus fuerit homo sive status, in districtu confinioque eidem civitati Sanak assignato. De pena vero a iudicatis personis cedente, duo denarij nobis iure cedere debent, tercius autem denarius ipsi Barthkoni et suis posteris et heredibus debent (sic) derivari. — Demum dedimus prius dicto

Barthkoni suisque pueris ac successoribus legitimis presentibus et futuris in ipsa Civitate Sanak forum et eius circumferenciam omni iure et libertate hereditarie possidendum, ut quidquid super ipsum edificare et construere voluerint seu potuerint, pretorium, institas, et Cameras emptibiles universas, videlicet pannicidarum, institorum, pistorum, maccellorum, sutorum, piscatorum, et ea, que ad usus proprios qui uierunt (?) convertere aut communicare. Similiterque eidem Barthkoni predicto et suis posteris dedimus et contulimus: curiam, sartorium, et balnea cum areis eorundem, sive intra, an extro civitatem Sanak fuerint situata. — Insuper bono spiritu sepius nominato Barthkoni suisque successoribus aut pueris legitimis dedimus perpetuo iure atque hereditarie habendum sextum mansum seu laneum inter gades et metas Sanak ipsius Civitatis, scilicet sub spacio dimidii miliaris ejus quoque circumferencia superius et inferius Cavitatis, prope flumen San miliare, ad partem dextram totidem, in ista parte littoris, in qua civitas est locata, cum omnibus usualibus proventibus, que sunt et que fieri possunt, scilicet in agris exstirpatis et exstirpandis, in pratis, in pascuis, in campis, in paludibus, in silvis et rubetis, in venacione animalium et ferrarum cunctarum et omnium avium captura, in omni quoque usu et profectu, quem comparare poterunt inter gades et limites prelibatas. — Incole vero et subsides in ipsa Sanak Civitate et extra residentes seu commorantes, reliquos mansus vel laneos in confinia iam dicte Civitatis colentes et laborantes, exspirata et consumpta XV annorum libertate, de quolibet mansu et laneo, XVI grossos solvere tenebuntur census annualis. — De ortis autem circumiacentibus civitati, tercius denarius eidem Barthkoni, et suis pueris debet derivari. — Insuper sepefato Barthkomi et ejus progenitis universis dedimus et contulimus flumen San in longitudine dimidij miliaris littore ex utroque superius civitatem ascendendo, cum insula minori prope civitatem, et omnes fluvios ad ipsum San defluentes in metis prenotatis, et molendinum in Trebscz locatum, quidquid in eo et in eis usus sive proventus facere potuerit, scilicet molendina, piscinas et piscaturas piscium, obstaculorum quorumlibet quod theuthunice Wer, sclavonice vero jaes (sic) nuncupatur. — Nihilominus volumus, et districcius mandamus, quatenus sub obtentu gracie nostre nullus officialium et ministerialium nostrorum, nobilis aut ignobilis, potens aut simplex quidquid habeat agere, iudicare et imperare in dicta civitate Sanak ejusque confinijs in terris aut in aquis contra voluntatem

sepefati Barthkonis et suorum heredum ac successorum legitimorum; qui vero secus fecerit, nostram se senciatur incurrisse indignationem et offensam graviolem. — Sed quia, si quando placuerit eidem Barthkoni sepius nominato suis heredibus et posteris legitimis, casu oportunitatis eveniente, preactam advocaciam Sanacensem cum universis usibus et proventibus partem aut in toto vendere, proponere, exponere, aut in alia bona commutare, plenissime consentimus. — In horum evidenciam presentes conscribi et dependendi nostri sigilli munimine dedimus roboratas. Actum in Lademiria sub testimonio virorum proborum et honestorum, videlicet Johannis dicti Latta, Adalberti Advocati de Bahna, Bartholomei, Advocati de Varsov, Johannis Brunonis, Leonis de Sywicz. Datum anno domini Millesimo trecentesimo tricesimo nono, in die sanctorum Fabiani et Sebastiani.

---

### Beilage II.

#### **König Kasimir verleiht der Stadt Lemberg das Magdeburger Recht.**

**1356, am 17. Juni.**

Quod magnifica regum decrevit fieri autoritas pro commodo subditorum ratum atque stabile debet perpetuo permanere, ea propter nos Casimirus Dei gratia rex Poloniae nec non terrarum Cracoviae, Sandomiriae, Siradiae, Lancitiae, Cujaviae, Pomeraniae, Russiaeque dominus et haeres, notum facimus universis, quod pia consideratione zeloque regiae majestatis providere advertentes disturbia et incommoda quam plurima, quibus civitas nostra Lwow perplexa noscitur ab hostibus quibuslibet importunis, et ut eadem civitas in utilitatibus, commodis, profectibus et prosperitatibus per amplius valeat adaugeri, in consolationem itaque dictae civitatis et ipsius fidelium incolarum in augmentum, damus perpetuis temporibus (et) tribuimus praedictae civitati jus theutonicum, quod vulgariter magdeburgense appellatur, removens ibidem omnia jura ruthenicalia et consuetudines ruthenicales universas ac quaevis alia, quocunque nomine censeantur, quae ipsum jus

theutonicum perturbare seu suspendere consueverunt. Absolvimus insuper civitatem praedictam et incolas ipsius quoslibet ab omnibus jurisdictionibus palatinorum, castellanorum, judicum, subjudicum, capitaneorum, ministerialium eorundem et a postestatibus quibuscunque, quocunque nomine dicantur, ita quod coram ipsis vel eorum aliquo pro causis tam magnis quam parvis, furti, incendii, sanguinis, homicidii, membrorum, mutilationis, et quibusvis aliis enormibus excessibus citati nulli penitus respondebunt, nec aliquas poenas solvere teneantur, nisi civis, coram suo advocato, advocatus vero coram nobis, et hic (hoc Z.) dum per nostras literas specialiter fuerit citatus et evocatus, tantummodo suo jure theuthonico magdeburgensi respondebit. In causis autem criminalibus vel quibuscunque emergendis, advocato dictae civitatis judicandi, sentiendi, puniendi, corrigendi, plectendi et condemnandi secundum jus theutonicum prout exigit et requirit, plenam et omnimodam concedimus facultatem. Et licet totae civitati praedictae et omnibus habitantibus et commorantibus in ea tribuimus jus magdeburgense supra dictum, tamen ex speciali nostro favore aliis gentibus habitantibus in eadem civitate, videlicet Armenis, Ruthenis, Saracenis, Judaeis et aliis gentibus cujuscunque status vel conditionis existant, tribuentes (tribuere. Z.) gratiam specialem, volumus eos circa ritum eorum in ipsorum jure illibatos conservare, dantes tamen facultatem eis, ut pro quibuscunque causis vel criminibus inter ipsos aut inter eos vel aliis quibuscunque super causis vel articulis emergentur habuerint quaestionem<sup>1)</sup>, licitum sit eis praedicto jure magdeburgensi uti coram advocato civitatis et perfrui juxta eorum petitionem petitam et oblatam; sin autem refutaverint praedictum jus magdeburgense, quo perfrui debeat civitas ante dicta, tum dictae nationes Armenorum, Ruthenorum, Saracenorum, Tartarorum et Judaeorum et aliarum quarumcunque nationum quae ibidem congregatae et adinventae fuerint, qualibet suae nationis jure, praesidente tamen advocato civitatis eidem iudicio ipsorum quaelibet quaestio debeat terminari et fini<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> So lautet der Text bei Zubrzycki. Bischoff, der in seinen oestreich. Stadtrechten p. 72 die Urkunde auszugsweise mitgetheilt hat, liest emergentibus und habuerunt, wodurch die offenbare Verderbniss der Stelle nicht geheilt wird; ich würde vorschlagen, hinter ut ein si einzuschalten und statt vel aliis = et alios, statt emergentur = emergentibus zu lesen; vielleicht ist auch die Wiederholung des quibuscunque etc. ein Fehler des Abschreibers des Transumptes.

<sup>2)</sup> Auch dieser Satz ist wohl beim Abschreiben verdorben. Die Correctur Bischoffs, welcher

Volentes insuper praedictam civitatem Lwow gracia prosequi speciali, attribuimus eidem civitati pro melioratione ejusdem septuaginta mansos franconicos in silvis, mericis, pratis et pascuis, secundum quod inibi enumerari sive mensurari poterit; de quibus mansis sexaginta volumus esse censuales, singulis annis in festo beati Martini de quolibet manso pro censu solvendo nobis viginti quatuor grossos computantur ruthenicales, postquam vero extirpati fuerint; reliquos decem mansos in loco vicino civitati antedictae, qui vulgariter Belchowiez appellatur, dimittimus eis pro pascuis sine cujuslibet pecuniae solutione; ad majorem autem meliorationem civitatis saepe dictae damus eidem civitati ex speciali nostra gracia et favore, ut nullus terrigenarum, religiosorum, civitansium aut aliarum quarumcunque personarum locet limites (?) aut aedificet tabernam vel tabernas per unum milliare mensuratum a civitate eadem distantes. In quorum omnium testimonium et evidentiam pleniorum sigillum nostrum in robur perpetuae firmitatis duximus appendendum. Actum Sandomiriae feria sexta infra octavas Pentecostes a. d. millesimo trecentesimo quinquagesimo sexto. Praesentibus his testibus nostris fidelibus dilectis: Joanne Jura castellano cracoviensi, Viliczkone domino Sandomiriensi, Dobeslao Vislicensi castellanis; Floriano praeposito et cancellario Lenczyciensi; Petro tribuno cracoviensi; Andrea cracoviensi, Raphaele sandomiriensi succamerariis, Joanne decretorum doctore praeposito Gnesnensi et cancellario Russiae et aliis etiam nobilibus terrae Russiae, veluti Wolczkone de Drohowieža, Iwano dicto Logi de Skarzeszow, Slunieczkone de Rozbora heredibus et aliis multis fide dignis. Datum et ordinatum per manus domini Joannis nostri cancellarii Russiae antedicti.

---

statt qualibet = quilibet liest, heilt ihn nicht: vielleicht stand ursprünglich quaelibet . . .  
 quamlibet quaestionem debeat terminare et finire.

## Beilage III.

Der gewöhnlichen Ueberlieferung nach hat König Kasimir den ersten deutschrechtlichen Oberhof in Polen im J. 1356 zu Krakau errichtet, und diesem jus supremum Theutonice provinciale die Entscheidung aller Proconvocationen und Appellationen aus dem ganzen Reich zugewiesen, welche früher ins Ausland, namentlich nach Magdeburg, zu gehen pflegten.

In dieser Ueberlieferung ist aber zunächst das Jahr der Errichtung nicht richtig. Schon Naruszewicz wies in seiner Geschichte <sup>1)</sup> hierauf hin; neuerdings aber hat Helcel in seiner kürzlich herausgegebenen, alle älteren weit übertreffenden Ausgabe der polnischen Rechtsmonumente <sup>2)</sup> überzeugend nachgewiesen, dass das Krakauer Obergericht nicht 1356, sondern 1365 errichtet worden ist.

Sodann unterliegt auch die Competenz dieses Gerichtes manchem nicht unerheblichen Zweifel. Bereits vor vielen Jahren machte J. V. Bandtke <sup>3)</sup> darauf aufmerksam, dass ausser dem Krakauer auch noch andere deutschrechtliche Oberhöfe in Lemberg, Posen und Sandomir bestanden hätten. Er berief sich hierbei auf ein Buch, welches 1790 in Warschau unter dem Titel: Zbior praw, dowodow i uwag z treści tychże wynikających dla objasnienia zaszytow stanowi miejskiemu ex jurib. municip. służących etc. gedruckt, jetzt indess schon eine bibliographische Seltenheit geworden ist, und in dem sich für die Existenz jener drei Oberhöfe folgende Belege finden.

1) ein Auszug aus der seitdem in Bandtke jus culmense p. 298 und Lukaszewicz obraz miasta Poznan. I. p. 5. vollständig gedruckten Locationsurkunde für Posen vom J. 1253.

2) ein Auszug aus einer Urkunde für Sandomir v. J. 1286, welche jetzt gleichfalls vollständig, wenn auch herzlich schlecht in Chądzyński:

<sup>1)</sup> Vol. IX. p. 241 der Leipziger Ausgabe.

<sup>2)</sup> Starodawne prawa polskiego Pomniki, w Warszawie 1856. T. I. p. 211.

<sup>3)</sup> In seinem Zbior rozpraw o przedmiotach prawa polskiego. w Warszawie 1812. p. 129.

wspomienia sandomierskie i opis miasta Sandomierza. Warszawa 1850. p. 107 gedruckt ist. Die betreffende Stelle lautet:

de judiciis vero singularibus annuatim nobis duo denarii et advocato (der Stadt) tertius semper cedit; ad magnum iudicium, quod fit ter in anno a latere nostro destinabimus militem sive civem quemcunque nobis fidelem, qui simul cum advocato dijudicans causas eidem praesidebit. Item addimus promittentes civibus nostris supradictis et advocato, quod nullum provinciale advocatum super ipsos unquam statuemus, nisi ad magnum iudicium, ut dicimus superius, nec plures nisi tres in anno, de quo etiam nobis sicut superius est expressum duo denarii et advocato cum suis posteris tertius semper pertinebit.

3) eine abgekürzte Urkunde Kasimir III. für Sendomir vom J. 1336.... attendentes, quia plerumque cives sandomirienses et inhabitatores villarum juris theuthonici districtus ipsius praenotati per citaciones et quascunque vexationes Cracoviam et per alia loca extranea... gravebantur... taliter tenore presentium duximus decernendum, videlicet, quod omnes cives et eorum singuli dictae civitatis sandomiriensis et inhabitantes villas, castra, oppida jure theutonico collocata in districtu et territorio sandomiriensi ad nullius hominis penitus instantiam... extra sua loca... evocari, trahi et citari debent, sed tantummodo... coram ipsorum advocato vel sculteto loci ipsius et non aliter respondere tenebuntur. In causis gravibus et magnis vel quae tales emerterint et etiam si qui per nostram literam citati et evocati fuerint et per illos, qui ad id deputati fuerint jure suo theuthonico in castro nostro sandomiriensi iudicabuntur....

4) wird ein Urtheilsspruch angeführt, der im J. 1450 von einem Obergericht in Posen in einem Process zwischen dem Rath und der Gemeine von Posen gefällt worden sei. Die Urkunde ist aber weder ganz, noch im Auszuge gedruckt. Herr Dr. v. Helcel hat mir jedoch aus einer in seinem Besitz befindlichen Abschrift die entscheidenden Stellen mitgetheilt. Sie lauten:

Nos magistri civium et consules civitatum et oppidorum infrascriptorum, videlicet Kalissiensis, Gneznensis, Pisdrensis, Kostanensis, Pobiedziska et Kleszko, significamus et recognoscimus per praesentes universis praesentibus et futuris, quibus expedit, qualiter dum de anno domini 1450 ad diem et feriam sectam proximam ante dominicam invocavit ad civitatem pozna niensem de mandato et commisso speciali senerissimi domini nostri

gloriosissimi regis Kazimiri, regis poloniae convenissemus ad discernendum, judicandum et fine debito terminandum et sentenciandum causam et guerram ac controversias universas inter famosos consules civitatis poznaniensis et cives ejusdem ab una, et providum Albertum Berlin (Gerlin?) civem etiam poznan. ab altera partibus, ibidem nos consedentes in praetorio praedictae civitatis — — concordavimus ipsas partes, modo amicabili concordia perpetuis temporibus etc.

5) wird Bezug genommen auf die jetzt in Lukaszewicz. *Obra* p. 173 gedruckte Urkunde von 1298 in Betreff der Criminaljurisdiction für Posen, Gnesen, Kalisch und Pysdry, ohne dass diese Urkunde auch nur auszugsweise gedruckt ist;

6) wird in derselben Weise einer Urkunde von 1358 gedacht, in der König Kasimir den ihm gebührenden dritten Denar von den Bussen dem Provincial-Voigt von Posen abtritt. Auch Lukaszewicz hat p. 169 nur ganz im Allgemeinen den Inhalt dieser Urkunde mit den Worten angedeutet: *aby wojt od kazdej odsadzonej sprawy trzeci denar pobieral*, d. h. dass der Voigt von jeder abgeurtheilten Sache den dritten Denar erhalte.

Was nun zunächst die für die Existenz eines Obergerichts in Posen beigebrachten Belege betrifft, so ist in der sub No. 5 angeführten Urkunde auch nicht ein Wort zu finden, welches hierauf Bezug hätte. Wohl aber findet sich in der sub No. 1. angeführten Locationsurkunde von 1253 eine Stelle, aus welcher man schliessen könnte, dass gleich bei der ersten Gründung der neuen deutschen Stadt in Posen daran gedacht worden sei, ihr die Stellung eines Oberhofes zu geben. Die Stelle lautet:

Concessimus etiam, ut molendinum, quod Henricus antiquus scultetus ex nostro donacione possedit, praedicto advocato ejusque posteris jure haereditario sit possidendum, et cives praenominatae civitatis jus secundum formam Medburg. civitatis mediam plantationem<sup>4)</sup> de judicio respondentes innoxium et illibatum de nostra donacione perpetuo gaudeant possidere, ea ratione mediante, ut ullus theutonicorum in districtu domini nostri constitutus ipsa jura vilipendendo praeter jam dictam civitatem alias requirere non praesumat.

Allerdings ist der Anfang dieser Stelle offenbar so verderbt, dass sie,

<sup>4)</sup> Im Abdrucke bei Lukaszewicz: *prolatacionem*.



so wie sie vorliegt, gar nicht verstanden werden kann. Aber der Sinn des Schlusses ist doch der, dass alle Deutschen im Gebiet der Herzoge Przemysl und Boleslaw, d. h. im ganzen Bezirk Grosspolens, welches urkundlich oft *regnum poloniae* genannt wird, ihre Rechtsbelehrungen nur in Posen suchen sollen. Freilich lässt sich hieraus noch nicht auf einen förmlich zu diesem Zweck constituirten Obergerichtshof, wie ihn Krakau durch Kasimir erhielt, schliessen; zieht man aber in Erwägung, dass die einzelnen polnischen Herzogthümer ganz selbstständig neben einander standen, bevor sie nach der Wiederherstellung des Königthums durch Wladislaw Lokietek, unter ein und denselben Herrscher kamen; dass sie ferner auch nach dieser Vereinigung noch lange ihre frühere Staatsnatur bewahrten, und wesentlich hierdurch die eigenthümliche Verfassung des Reichs, selbst die Form und das Wesen der Nationalrepräsentation bedingt worden sind, so hat man allen Grund anzunehmen, dass mindestens die bedeutendern Lande auch in der in Rede stehenden Beziehung ihre Selbstständigkeit gewahrt und eben so behauptet haben werden, als sie z. B. ihre eigenen Kanzler und andere Landes- und Hofbeamten noch lange behielten. Auch ermangelt dieser Schluss keinesweges aller und jeder weitem thatsächlichen Unterlage. Dass aus den grosspolnischen Städten später die Appellationen an das höhere, dreimal im Jahre stattfindende Gericht des Posner Provincial-Voigts, welchem der grosspolnische Generalstarost in ähnlicher Weise, wie der *magnus procurator arcis* in Krakau vorsass, in der Regel gingen, und von dort nebenher öfter nach Magdeburg und Halle als nach Krakau appellirt ward, soll sich, wie mir Dr. v. Helcel mittheilt, unzweifelhaft aus den Posner Gerichtsacten ergeben. Für die Zusammensetzung dieses obern Gerichts giebt uns aber der sub No. 4 angeführte Urtheilsspruch von 1450 nähern Aufschluss.

Auf den ersten Blick freilich scheint er nur von einem für den speciellen Fall vom König angeordneten Commissionsgericht, nicht aber von einem ein für allemal dauernd geordneten Obergericht gefällt zu sein. Ich selbst habe Anfangs diese Auffassung getheilt, bin aber andrer Meinung geworden, seitdem ich zwei ganz analoge Urkunden kennen gelernt habe, welche jene Auffassung nicht zulassen.

Die eine derselben ist in dem öfter angeführten *Dodatek etc.* 1853. p. 40 gedruckt und lautet:

Nos Laurentius de Streschyn scoltetus et advocatus juris theutunici magdeburgensis supremi in castro Biecz, una septem cum Scabinis ejusdem juris et iudicii, videlicet Johanne de Benarowa, Jacobo de Woythowa, Bartholomeo de Jodlowa theutunicali, Clemente de Swoschowa, Petro de Suchirzepyennyk, Nicolao de Sbkol, Zavisio de Lipynki scoltetis, per serenissimum principem et dominum, dominum Kazimirum, dei gratia regem poloniae etc. dominum nostrum gratiosissimum ad hoc specialiter deputati, significamus tenore praesentium, quibus expedit universis, quomodo veniens personaliter magnificus dominus Jacobus de Dambno, regni poloniae cancellarius, Cracoviensis, Beczensis, Sandeczensisque etc. capitaneus generalis, coram nostro iudicio bannito per expressum recognovit, se scolteciam de Benarowa vendidisse hospitali sive pauperibus domus sancti spiritus ipsiusque tutoribus, videlicet consulibus civitatis Biecz, qui sunt et erunt pro tempore, cum omni jure et proprietate prout solus tenuit et possidebat juxta quod privilegium ejusdem scultetiae canit et ostendit in suis graniciis limitatam, perpetue tenendam, habendam, possidendam, utifruendam, commutandam, alienandam et in suos usus voluntarios convertendam ipsis pauperibus seu domui hospitali per ipsos tutores consules Beczenses modernos et pro tempore existentes appropriandam et quiete obtinendam pro tricentis et triginta marcis pecuniae communis numeri et monetae polonialis in regno currentis etc. Qua pro scoltecia sic vendita praedictus magnificus dominus cancellarius et capitaneus etc. fatetur integram et plenam solucionem ab ipsis tutoribus hospitalis consulibus Beczensibus recepisse et realiter levasse, quam quidem scolteciam ipse dominus cancellarius modo et forma cum pleno jure et proprietate memoratis consulibus Beczensibus, tutoribus domus pauperum condescendit et resignat perpetue et in aevum, in ipsa scoltecia per amplius quicquid se habere abrenunciens. In qua scoltecia Benarowa praefatus dominus cancellarius et capitaneus promittit ipsos tutores seu pauperes tueri et intercedere a qualibet persona utriusque status juxta formam juris theutunicalis supremi. Et iam ipsi tutoribus seu pauperibus hospitalis memoratus dominus Jacobus cancellarius et capitaneus Mathiam ministerialem Beczensem ad intrologacionem scabinorum jure additum et super hoc tutores suum posuerunt solidum scabinorum. In cujus rei testimonium sigillum regalis iudicii nostri scabinalis

officii praesentibus est subappensum, et datum feria tertia post conductum Pasce, anno domini 1473.

Die Abschrift der zweiten Urkunde, deren Original sich in der Sammlung des Zamoiskischen Ordinats befindet, verdanke ich der Güte des Herrn Dr. Helcel. Sie lautet:

Nos Nicolaus Carnifex iudex provincialis subrogatus, nec non septem Scabini, videlicet: Bernardus de Longo prato. Staszco de Kyczno condam, Franco de Gostwicze, Johannes de Mylcova, Mathias de Szedlcze, Dobeslaus de Cunina et Laurentius de Friczova, Sculteti villarum in districtu Sandecensi commorantes (sic), notum fieri cupimus tam presentibus quam etiam futuris, ad quos presens scriptum fuerit divolutum: quod cum Abraham Kmetho de Jaszona per quemdam hominem ad nostram presenciam, videlicet ad iudicium provinciale fuisset evocatus, tandem veniens nobilis vir Nicolaus heres de Jaszona, cum privilegio Serenissime domine, Domine Elyzabeth regine Ungarie et Polonie, sufficienter docuit et probavit, quod nullus suis de kmethonibus in iudicio provinciali predicto respondere de se querulantibus sit astrictus, nisi kmethones prefati domini de Jaszona coram suo sculteto, Scultetus vero predictae ville coram suo domino respondebunt. Nos itaque privilegio domine Elyzabeth, domine Serenissime regine audito et intellecto, volentesque mandato eius obedire, prenarratum kmethonem ad ius theutonicum ipsius domini remisimus, ipsum circa jus germanicum (g'ium) conservando. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. A(ctum) et datum feria quinta proxima ante festum Sancti Stanislai anno domini Millesimo CCC°LXXXIX.

Es bedarf keiner langen Auseinandersetzung, dass diese beiden Urkunden nicht von Commissionsgerichten, welche nur für einen einzelnen Fall berufen waren, ausgestellt sind, und doch nennen sich die Dorfschulzen in der ersten „ad hoc specialiter deputati.“ Sie heissen aber so, weil das Gericht ein iudicium bannitum war, bei welchem sie nicht als Schulzen ihres einzelnen Dorfes, sondern als Schöffen, also in einer andern als ihrer gewöhnlichen Funktion sassen. Wir finden also urkundlich in Polen ganz dieselbe Einrichtung, wie in andern von deutschen Colonisten besetzten, ursprünglich slawischen Landschaften, dass nämlich der Voigt der grösseren Städte

auch höherer Richter der nach deutschem Recht ausgesetzten Dörfer war und dieses Gericht mit den Schulzen derselben jährlich dreimal als ein *judicium magnum* oder *supremum* abhielt<sup>5)</sup>. Auf ein solches Gericht weisen auch die sub No. 2 und 3 angeführten Urkunden für Sendomir hin. Wenn aber in dem sub No. 4 angeführten Urtheilsspruch von 1450 die Consuln von 6 grosspolnischen Städten als Schöffen fungiren, so steht dies mit der Zusammensetzung des von Kasimir in Krakau 1365 errichteten *judicium supremum theuthonice provinciale* in so naher Analogie, dass der Schluss auf einen gleichartigen obern Gerichtshof für Grosspolen in Posen wohl gerechtfertigt erscheint.

Dass für die von Kasimir zuerst erworbenen russischen Landschaften in Lemberg ein solches Obergericht eingerichtet ward und bestand, habe ich schon S. 264 nachgewiesen, für die Landschaften Kujaviens aber nahm, jedenfalls in älterer Zeit, Leslau dieselbe Stellung ein. Schon im Jahre 1298, als Radziejow Magdeburger Stadtrecht erhielt, wurden die Bürger angewiesen, Rechtsbelehrungen in Leslau zu suchen<sup>6)</sup>. Dieselbe Weisung nach Leslau erhielten die Bürger von Schulitz im Jahre 1325, jedoch mit dem Zusatz, dass sie, falls die Consuln von Leslau die Rechtsbelehrung einmal nicht ertheilen könnten, sich nach Thorn oder Kulm zu wenden das Recht haben sollten<sup>7)</sup>. Noch 1346 wurden die Bromberger gleichfalls dorthin gewiesen, und in einer ihnen ertheilten Urkunde ist gradezu von einem Instanzenzuge die Rede<sup>8)</sup>. Wie weit aber in diesen Jurisdictionsverhältnissen die Sonderstellung der einzelnen Herzogthümer festgehalten

<sup>5)</sup> Vergl. Rösler Deutsche Rechts-Denkmäler aus Böhmen. etc. II. XXII.

<sup>6)</sup> .. statuimus — quod iidem cives nostri, si quod absit ex aliqua ignorantia vel defectu, jus in sua civitate Radziejow meydeburgense super aliquo casu invenire non possent, non alias extunc quam in Juniswladislavia super eodem jure requirendo laborare teneantur. Muczkowski Cod. I. p. 158.

<sup>7)</sup> *ibid.* II. p. 654.

<sup>8)</sup> .. ceterum volumus, quod si contigerit, ut per aliquem querulantem aut respondentem sententia aliqua inventa per scabinos argueretur, non alias extunc quam per consules dicti oppidi ipsa sententia debet declarari, et nisi sufficerent, tunc ad consules Wladislavienses pro sententiae hujusmodi declaratione recurreretur. Contingente autem quod si de judicio dicti oppidi per quempiam de civibus ad castrum nostrum Bidgostiense appellaretur, causa hujusmodi appellacionis per Burgravium nostrum Bidgostiensem jure theutonico Maideburgense debet audiri et terminari, sed non tamen simplex querela. Muczkowski cod. II. 696.

worden ist, zeigt sehr gut die Urkunde vom Jahre 1303 <sup>9)</sup>, in der die herzoglichen Brüder Lesco, Przemysl und Casimir, welche mit einzelnen Theilen Kujawiens ausgestattet waren, ein nach Magdeburger Recht ausgesetztes Dorf nicht nach Leslau, sondern nach Cruszvice wiesen.

In Betreff Masowiens habe ich in den von Gawarecki gesammelten Urkunden kein Beispiel ähnlicher Weisungen gefunden, und kann nur auf Kromer's kurz nach der Mitte des 16. Jahrhunderts geschriebene „*Descriptio poloniae*“ verweisen, in der ausdrücklich erwähnt wird, dass aus den masowischen Städten die Appellationen nach Warschau oder Plock, und von dort früher nach Kulm, später nach Thorn gingen <sup>10)</sup>.

Ich bin übrigens weit davon entfernt zu glauben, diese Frage mit den obigen Nachweisungen zu einer irgend abschliessenden Entscheidung gebracht zu haben; vielmehr ist meine Absicht nur gewesen, diesen seit Bandtke, soviel ich weiss, nicht wieder speciell behandelten Punkt der polnischen Rechtsgeschichte der Aufmerksamkeit der Forscher von neuem zu empfehlen.

---

<sup>9)</sup> Muczkowski I. p. 166.

<sup>10)</sup> Edit. Elzev. 1642. p. 180.

## Beilage IV.

**Urkunde König Wladislaw's für die Stadt Krosno  
d. d. Proszowice, 1420. August 29.**

Wladislaus etc. significamus tenore presentium quibus expedit universis, quod ex quo ad hoc divinae majestatis clementia nobis regni commisit gubernacula, et diadematis nos honore insignivit, et cum omnium specialiter sub nostri regiminis cura consistencium profectibus teneamur intendere, et maxime quorum ministeriis facta et negotia nostra diriguntur fatemur nos obligari<sup>1)</sup>; proinde attendentes, quomodo incolae et inhabitatores civitatis nostrae Crosno a nonnullis nobilibus et terrigenis, emulis eorum, nunc judiciorum strepitibus, nunc violenciis et nunc calumniis contra jura et libertates ipsorum multa et varia patrantur detrimenta: volentes autem ut cives praedictae civitatis sub nostrae protectionis positi praesidiis ab oppressionibus hujusmodi et calumniis eruantur, et per nostra opitulamina debita libertate letentur, hanc ipsis specialem gratiam concedimus praesentibus et largimur, ut pro causis omnibus et singulis, tam magnis quam parvis, adversus quaslibet personas coram ipsorum judicio, prout juris maidenburgensis theutonici firmitas requirit, et non coram aliis respondere sint astricti. Exceptis duntaxat duobus articulis jam dudum per laudum et constitutionem proclamatis. Primo videlicet, ut pro vulncribus omnium vel cujusque nobilium in civitate praedicta illatis, et secundo pro homicidio etiam nobilium, perpetratores coram nobis et nostro judicio tenebuntur respondere. Vobis igitur omnibus et singulis palatinis, castellanis, capitaneis, judicibus, subjudicibus, camerariis, subcamerariis et caeteris omnibus regni nostri officialibus et subditis fidelibus nostris praesentibus requirendis, firmis nostris regalibus damus in mandatis, quatenus praefatae civitatis cives, incolas et ministros circa hanc ipsis datam et concessam gratiam inviolabiliter debeatis conservare, harum quibus sigillum nostrum est appositum testimonio literarum. Datum in Proszowice, feria

<sup>1)</sup> Diese Eingangsformel findet sich ganz gleichlautend auch in einer von demselben Vicekanzler abgefassten Urkunde vom Jahre 1418 in Muczowski cod. II, 390.

quinta infra octavas s. Bartholemei apostoli, anno domini millesimo quadringentesimo vigesimo. Relatio venerabilis domini Joannis, decani cracoviensis et regni Poloniae Vicecancellarii.

### Beilage V.

#### Urkunde Sigismund I. für Kiew d. d. Wilna 16. Januar 1516.

Sigismundus tertius Dei gratia rex Poloniae, magnus dux Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Masoviae, Samogitiae, Livoniae et c., designatus rex Suetiae, magni ducatus Finlandiae haeres etc. Significamus praesentibus litteris nostris, quorum interest universis et singulis, quod cum productae et exhibitae nobis fuissent a quibusdam consiliariis nostris nomine civium et incolarum totiusque communitatis civitatis nostrae kiioviensis litterae pergamenae infrascriptae, titulo et sigillo subappenso serenissimi olim piaae memoriae Stephani regis Poloniae, antecessoris nostri, munitae et manu propria suae serenissimae majestatis subscriptae, sanae, ac omni suspicionis nota prorsus carentes, confirmationem jurium et privilegiorum civitatis praefatae kiioviensis in se continentes, supplicareturque nobis per eosdem consiliarios nostros, ut has ipsas litteras autoritate nostra regia approbare ratificare et confirmare dignaremur, quarum tenor est talis:

Stephanus Dei gratia rex Poloniae magnus dux Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Masoviae, Samogitiae, Kiioviae, Wolhyniae, Podlasiae, Livoniae etc., nec non princeps Transylvaniae etc., Significamus praesentibus litteris nostris quorum interest universis et singulis, harum notitiam habituris: exhibitas esse coram nobis per certos consiliarios nostros nomine civium, incolarum et totius communitatis civitatis nostrae kiioviensis litteras pergameneas, ipsas sigillo subappenso serenissimi olim divae memoriae Sigismundi Augusti, regis Poloniae praedecessoris nostri, communitas, sanas, salvas et integras, nullamque suspicionis notam in se habentes, continentes in se confirmationem omnium jurium et privilegiorum civitatis praefatae nostrae kiioviensis, supplicatumque nobis, ut illas litteras approbare, ratificare et confirmare dignaremur, quarum tenor de verbo ad verbum sequitur ejusmodi:

Sigismundus Augustus Dei gratia rex Poloniae, magnus dux Lithuaniae, Kiioviae, Russiae, Prussiae, Wolhyniae, Masoviae, Podlachiae, Samogitiae, Livoniae etc. Significamus hisce litteris nostris quorum interest universis tam praesentibus, quam futuris, exhibitum esse nobis nomine civitatis nostrae kiioviensis privilegium confirmatorium tenoris infrascripti, sub titulo nostro et sigillo magni ducatus Lithuaniae, supplicatumque esse nobis, ut cum terra et ducatus Kiioviae per nos regno Poloniae restitutus et tamquam membrum, a suo vero et naturali corpore avulsum, sic ille denuo eidem regno adjunctus et incorporatus sit, privilegium illud confirmatorium describere ac sigillo regni nostri communire, autoritateque nostra

regia in omnibus approbare, ratificare et confirmare dignemur. Cujus privilegii tenor ad verbum est talis:

Sigismundus Augustus Dei gratiae rex Poloniae magnus dux Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Samogitiae etc. dominus et haeres ad perpetuam rei memoriam. Tenore presentium quibus expedit significamus, quod cum exhibitum esset coram nobis privilegium serenissimi et clementissimi parentis nostri colendissimi, domini Sigismundi, eadem gratia regis Poloniae, supremi ducis Lithuaniae etc. ab ejus majestate advocato civitatis nostrae kiioviensis, et ejus civibus ritus et fidei tam Latinae quam Graecae, etiam Armenicae (Armenorum causa P.) in ipso privilegio libertatibus expressis et jure theutonico maideburgensi utendi, et cives illos regendi, jucandi, etiam de sordibus poenam sumendi concessum; verum ut casibus et malis eventibus plena sunt omnia, casu quodam infortuito privilegium illud a gente scythica, quae ut plerumque in loca et oras illas incursus hostiles facere solet, erat acceptum sigillumque cum cera ac cordula sericea, in qua appensum erat ex ipsa charta privilegii, ut legitime apparet, excisum est; subscriptione nihilominus manus regiae ac secretarii ejus majestatis integra, in ipso privilegio manentibus, de quibus nos in forma vidimus, facimus fidem; cuius privilegii tenor sequitur et est talis:

In nomine Domini Amen. Ad perpetuam rei memoriam. Omnia quae geruntur in tempore ab hominum memoria simul labuntur cum tempore, nec ad futurorum possunt venire notitiam, nisi in scripturis reposita conserventur. Proinde nos, Sigismundus Dei gratia rex Poloniae, magnus dux Lithuaniae, Russiae, Prussiae Samogitiaeque etc. dominus et haeres, significamus tenore presentium, quibus expedit universis et singulis, praesentibus et futuris, harum notitiam habituris: quomodo advocatus et cives nostri kiiovienses coram maiestate nostra personaliter constituti, retulerunt nobis: quod serenissimus olim rex Alexander praedecessor germanusque noster charissimus, cupiens locorum vastatorum terrae Russiae condicionem facere meliorem, utque civitas kiioviensis amplioribus fructibus et incolatu hujus adaugeatur, ipsi civitati civibusque kiioviensibus jus theutonicum maideburgense nuncupatum de gratia largaminitateque suis regiis contulerit, tam fidei Latinae quam Graecae et Armenicae possessoribus, ut ipsi cives et incolae kiiovienses, eorumque successores in omnibus se gubernarent et defenderent taliter, ut est plena constitutio ac consuetudo juris praenominati maideburgensis. Super qua hujusmodi collatione seu appropriatione privilegium suae serenitatis sigilli appensione praemunitum, ipsis datum coram nobis exhibuerunt, retuleruntque nobis: quod sua serenitas per hujusmodi suum privilegium, ipsum jus in pluribus eisdem articulis, noluit eis concedere seu tenere. Ipsi vero praesenti tempore nobis humiliter supplicarunt, quatenus eis favorem nostrum perliberemus in eo videlicet, ut jus hoc ipsum praedictum eis ac eorum civitati integre possidendum concedere,



ae juxta et ultra privilegium serenissimi domini olim fratris praedicti nostri, ipsos remanere diguaremur. Nos itaque ipsorum servitia, depopulationesque, quas ipsi in ea parte limitali ab hostibus nostris patiuntur, in prospectu habentes, volentesque, ut ipsa civitas nostra hominibus et fructibus amplificetur, petitionibus ipsorum benigne annuentes, jus theutonicum maideburgense nuncupatum civitati nostrae kiioviensi omnibusque ejus incolis seu civibus in ea pro nunc existentibus et in posterum futuris ritus ac fidei Latinae, Graecae et Armenicae imitatoribus, de singulari gratia et liberalitate nostris regiis concessimus, appropriavimus et dedimus, concedimus, appropriamus et damus tenore praesentium mediante in aeternum. Civitas nostra et cives kiiovienses jus hoc in omnibus suis articulis, clausulis, punctis integre possideant, secundumque ejusdem constitutiones se defendant et gubernent eo modo, quo civitas nostra vilnensis jus hoc idem maideburgense possidet, ipsoque fruitur et gaudet. A juribusque polonico, lithuanico, ruthe-nico, ab omnibusque consuetudinibus, ipsi juri maideburgensi in consentaneis et contrariis, cives praefatos eximimus liberamusque, ac ab omni jurisdictione et potestate palatinorum, judicum, caeterorumque (alterorumque. P.) officialium nostrorum, et eorum vicesgerentium cives ipsos excipimus. Quod coram ipsis vel ipsorum aliquo pro causis tam arduis quam exiguis, puta: furti, sanguinis, homicidii, membrorum mutilationum, exustionum, et aliorum quorumvis excessuum enormium occasione citati, minime respondebunt, nec respondere, aut aliquas poenas solvere tenebuntur neque debebunt, sed tantum coram suo avvocato pro tempore existente. Avvocatus vero cum consulibus coram serenitate et majestate nostra, dum per litteras nostras evocatus seu citatus ad aliquod jus majus aut minus fuerit, tum haud secus, quam jure ipsis appropriato, videlicet maidenburgensi tenebitur vel tenebuntur de se quaerulantibus respondere, nisi ipsis aut alicui eorum, actio esset contra nobilem vel alium quempiam ab eo jure exemptum. In causis vero criminalibus, capitalibus et incendiis superius expressis, etiam damus et concedimus avvocato civitatis nostrae kiioviensis plenam et omnimodam potestatem judicare, adjudicare, corrigere, decolare, submergere quemadmodum hoc ipsum jus theutonicum maideburgense in omnibus suis articulis, punctis et clausulis exigit et requirit. Item sartores, fabros, tonsores, auri-fabros, iactatores, sagittarios, arcuum magistros, pellifices, sutores, caeterosque artifices et cujuscunque artis mechanicae cultores in civitate

kiioviensi nunc existentes et in posterum futuros, cum omnibus eorum servitiis et proventibus seu exactionibus, jurisdictioni et potestati ipsorum civium kiioviensium adjungimus, quos ab omni potestate, jurisdictione et exactione palatinorum et aliorum officialium, nostrorum, eorumque vicesgerentium, penitusque ab omni inquietatione castrensi eximimus seu liberamus. Hoc tamen expresso: quod ex omni genere artificii duos artifices pro ministrandis necessariis ad castrum ibidem kiioviense adjungimus, qui juri et servitiis castrensibus sint astricti. Concedimus insuper saepe dictis civibus omnem depositionem in civitate eorum habere, ac cerevisiam, medonem, vinaque propinare, utilitatesque et proventus ex ipsis manantes ad ipsorum civium manus devolvi seu dari, ad civitatisque nostrae necessaria seu commune bonum converti decernimus. Item mensurationem medonis, videlicet urnam tabernariam, qua medo metitur, ac vini fusti propinationem, et omnia tuguria carnificum, alias jathki, et cathedras seu mensas causa venditionis erectas, in posterumque erigendas, caeraeque expressionem ubi datur caera colari, cum omnibus utilitatibus seu proventibus ipsis civibus donavimus; excepto, quod ex quavis taberna singulis annis per duas sexagenas grossorum nobis solvere tenebuntur. Item cives ipsos praefatos de quadam consuetudine in civitate kiioviensi ab antiquo vigente, quam ipsi appellant Oszmnistluo, eximimus seu liberamus, sed (seu P.) duntaxat cives et incolae civitatis nostrae kiioviensis, ita, quod ipsi cives et incolae kiiovienses, vigore hujusmodi consuetudinis nullam jam deinceps ab aliquibus officialibus castrensibus et praesertim ab eo, qui dicitur Oszmniczy habeant inquietationem, neque aliquid debet ab ipsis extrahere, si etiam comperti fuerint in hujusmodi facinore. Hospites autem et advenas in antiqua hujusmodi consuetudine relinquimus. Item theloneum nostrum, quod solet exigi in finibus, ipsis praefatis civibus remittimus, eosdemque ex hujusmodi thelonei exsolutione excipimus. Item cives ipsi praefati privilegium serenissimi regis olim et magni ducis Alexandri praefati praedecessoris, germanique nostri charissimi, nostrumque itidem roborans coram majestate nostra in originali reproduxerunt et exposuerunt: quod sua majestas et nos per universa dominia nostra hereditaria magni ducatus nostri Lithuaniae, Russiae, Samogitiaeque, perque omnia thelonea nostra ac ducum dominorumque, tam saecularium quam etiam spiritualium, itinere arido, aquaticoque libere ac secure absque quavis cujuscunque thelonei solutione, ipsis civibus seu negotiatoribus

kiioviensibus, cum eorum mercantiis vel quibuscunque rebus transire, equitare, natare seu navigare concessimus. Etiam in eisdem privilegiis exprimitur: quod germanus et praedecessor noster praeexpressus et nos, ipsos cives nostros kiiovienses liberavimus ab omnium legatorum nostrorum ac etiam moschoviticorum, moldaviensium, precopensium, Turcorum, caeterorumque omnium nuntiorum, tabellionum seu cursorum tractatione et statione, vectigaliumque, alias podwody, pro ipsis legatis, datione, a thesaurique et equorum eorundem custodia excipimus, et cum legatis ad Ordam transire, aut sub ipsos equos dare; palatinorumque cursoribus ab ipsis equos capere prohibuimus, et a iudiciis, ab omnibusque angariis villicorum kiioviensium ipsos liberavimus, omnesque homines ibidem oriundos et alienas seu advenas, civitatem ipsam kiioviensem incolentes, mercaturae officio fungentes, cum omnibus eorum servitiis et solutionibus ex ipsis provenientiibus ad ipsos cives convertimus. Etiam in eisdem privilegiis declaratur: quomodo consuetudinem quandam in civitate ipsa kiioviensi pullulantem, quaque mediante, palatini kiiovienses per duodecim sexagenas grossorum extorquere solebant ab his, qui ex civibus tempore nocturno ignem in laribus suis approbati fuissent habere, extirpavimus seu eradicavimus, immo nostris civibus, mercatoribusque, artificibus kiioviensibus ignem in aedibus eorum nocturno vel quocunque temporum libere et sine quavis poena, officialiumque nostrorum castrensiis, vel quorumlibet impetitione, habere servareque admisimus; praeter quod in domibus tabernalibus, tempore nocturno duntaxat in aestate, cum breves fiunt noctes potare cum lumine igneo prohibuimus. Circaque omnia et singula praemissa, sic ut praeferuntur, ipsos cives nostros saepedictos relinquimus, seu manere volumus. Item spiritualibus quemadmodum antistiti ritus fidei sanctae Latinae, Archiepiscopoque Graecorum, et omnibus spiritualibus kiioviae beneficiatis, omnes solutiones seu tributiones a vetusto exsolvi consuetas integrale ac plenarie extradere debent, nam nos in talia se non intromittimus. Item a ponderatione cives ipsi saepe nominati nobis tenebuntur dare; libra vero cum libratione pariter nobis est danda juxta morem veterem. Contributionem autem, quemadmodum ceterae civitates nostrae, ipsi cives nostri kiiovienses nobis tenebuntur exsolvere. Item omni tempore in campo a Tartaris ipsi cives pariter cum caeteris subditis nostris, juxta morem veterem, praesidia seu custodiam dare debent ibi, quo temporibus priscis vigilare solebant. Item

quando et quotiens per annum nobiscum vel cum nostris officialibus post Tartaros investigandum necesse fuerit, ipsi cives, quilibet pro se, sua propria persona, iuxta suam facultatem, equestres armatique, sicuti ad pugnam decet, juxta nostrum aut nostri officialis mandatum, absque quavis mora seu dilatione, pariter cum caeteris subditis nostris tendere tenebuntur. Item in arce nostra kiioviensi iuxta consuetum ritum ipsi cives noctu vigilare et vociferare sint astricti. Insuper ad ejusdem civitatis nostrae kiioviensis incrementum et profectum, nundina in eadem civitate singulis annis bis celebranda institimus, concessimusque: primum pro festo Epiphaniarum domini, per integram duntaxat octavam duraturum, secundum pro festo Nativitatis Gloriosissimae Virginis Mariae, simili modo per octavam duraturum. Omnia et singula quae praemissa fuerunt, civitati nostrae kiioviensi appropriavimus, concessimus et contulimus; ex quibus etiam eosdem liberavimus, sicut praelatum est, roboramus, confirmamus robor perpetuae firmitatis obtinere decernimus harum, quibus sigillum nostrum est appensum, testimonio litterarum. Datum Vilnae, feria quarta ante festum sancti Antonii proxima, anno domini millesimo quingentesimo decimo sexto. Praesentibus ibidem reverendo in Christo patre et magnificis ac generosis Alberto episcopo vilnensi, Nicolao Nicolai Radziwil, palatino vilnensi et magni ducatus nostri cancellario, Gregorio Stanislai Oszczikowicz, palatino trocensi et curiae nostrae magistro; Stanislao Joannis, castellano trocensi, terraeque Samogittarum capitaneo generali; Georgio Nicolai Radziwil, pincerno nostro, capitaneo grodnensi; Niemiera Hrymalicz, capitaneo mielnicensi et drohicensi, marsaleo nostro nec non capitaneo in Brest et Lyda; et aliis quam plurimis consiliariis et curiensibus nostris sincere et fidelibus dilectis circa praemissa testibus. Manus regiae subscriptio: Sigismundus Rex. Manus secretarii subscriptio: Nicolaus Marschalcus.

Fuit itaque majestati nostrae regiae et ducali pro parte advocati, pro consulum ac consulum, totiusque communitatis kiioviensis per concives eorum Tharasz Olexiejowicz, Prokop Andrzejowicz, Wasko Chotkowicz debita cum instantia supplicatum: quatenus privilegio praesertito robor et auctoritatem nostram regiam et ducalem adderemus. Quorum petitionem nos gratam habentes, transumptum hoc privilegii in his nostris litteris inserti, decernimus robor et fidem habere perpetuam, quod ubicunque tam in publicis quam privatis judiciis exhibitum fuerit, ei fides integra adhiberi debet tamquam litterae originales in medium producerentur. Harum testimonio litterarum, quibus sigillum nostrum magni ducatus est appensum. Actum et datum Vilnae, die Veneris, vigesima quarta mensis Aprilis, anno a Christo nato millesimo quingentesimo quadragesimo quinto; praesentibus reverendo ac

magnificis Georgio, episcopo luceoriensi; Joanne Hlebowicz, palatino vilnensi, in Bobroiszko et Boryszow tenentario; Gregorio Gregorii Oszezikowicz vilnensi, Hieronymo trocensi castellanis; Nicolao Joannis Radziwil, marschalco terrestri; Stanislaio Dowoino, palatino polocensi; Iwan Hornostai, marschalco curiae magni ducatus, thesaurario terrestri, in Slonim, Zelwa, Dorsunischki capitaneo, consiliariis et aliis quam plurimis aulicis et officialibus nostris fidelibus grate nobis dilectis. Sigismundus Rex.

Nos itaque Sigismundus Augustus, praenominatus rex supplicationi civium nostrorum kiioviensium uti justae, grate, benigne annuentes, privilegium hoc confirmatorium praeinsertum in pargameno describi ac sigillo regni nostri communiti fecimus, illudque in omnibus ejus clausulis, articulis et condicionibus approbavimus, ratificavimus et confirmavimus, quemadmodum approbamus, ratificamus et confirmamus, decernentes illud omniaque in eo contenta, robur debitae et perpetuae firmitatis obtinere debere. Datum Lublini, in conventionem generali regni, die XXI. mensis julii, anno Domini millesimo quingentesimo sexagesimo nono, regni vero nostri quadragésimo. Sigismundus Augustus Rex.

Nos itaque Stephanus rex praenominatus, supplicationi ejusmodi benigne annuentes, literas praeinsertas autoritate nostra regia ex consilio consiliariorum nostrorum approbandas, ratificandas et confirmandas duximus, uti quidem in omnibus earum condicionibus, clausulis, articulis, si et in quantum juri communi non derogent, et eorum in usu sint, approbamus, ratificamus et confirmamus praesentibus litteris nostris; decernentes eas robur debitae et perpetuae firmitatis obtinere debere, juribus tamen nostris regalibus semper salvis per omnia manentibus. In cujus rei fidem et testimonium praesentibus sigillum nostrum est subappensum, quas concessimus. Datum Warschaviae, die septima julii, anno Domini millesimo quingentesimo septuagesimo sexto, regni vero nostri anno primo. Stephanus rex.

Nos, itaque Sigismundus Tertius rex praenominatus supplicationi huic benigne annuentes literas praeinsertas, autoritate nostra regia in omnibus earum punctis, articulis, clausulis et condicionibus approbandas, ratificandas et confirmandas esse duximus, uti approbamus, ratificamus et confirmamus praesentibus, easque vim et robur suum justum ac debitum in quantum juris publici rationes . . . . habetur, semper obtinere debere volumus, juribus tamen nostris regalibus semper salvis per omnia manentibus. In cujus rei fidem praesentes manu nostra subscriptas sigillo regni nostri consignari iussimus. Datum Cracoviae, die decima mensis maji, anno Domini millesimo quingentesimo octagesimo octavo, regni nostri primo.

Sigismundus Rex.



Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

